



# Jahresbericht 2011

**Inhalt**

**Teil A**

**Einführung**

**Seite 3**

1. Überblick
2. Fachliche Ausrichtung
3. Interne Entwicklung und Organisation
4. Außenvertretung und Ausblick

**Teil B**

**Fachübergreifende/verbindende Themen**

**Seite 7**

1. Bedarfserhebung und Ziele
2. Angebot und Nachfrage
3. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
4. Ausblick und Schlussfolgerungen

**Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit**

**Seite 12**

1. Ausgangssituation
2. Das Programmangebot bezogen auf Berlin
- 2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg
- 3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
4. Kooperationspartner und Gremien
5. Ausblick

**Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege**

**Seite 21**

1. Planung und Konzeption
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Evaluation des Programmangebots
4. Gremienarbeit und Kooperationen
5. Schlussfolgerungen und Perspektiven

**Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen**

**Seite 30**

1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebung
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Evaluation des Programmangebotes
4. Gremienarbeit und Kooperationen
5. Schlussfolgerungen und Perspektiven

**Teil C**

**Statistische Übersicht**

**Seite 39**

Daten aus der Seminar- und Teilnehmerstatistik

## Teil A

### 1. Überblick

Wir schauen auf ein weiteres Jahr gemeinsamer Fortbildung für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aus Berlin und Brandenburg zurück. Fortbildung befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess, denn Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien haben Anspruch auf kompetente Fachkräfte, die sie - in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft - beim Aufwachsen und in der Erziehung unterstützen, begleiten und beraten.

Das SFBB übt mit seinem Fortbildungsauftrag eine Steuerungsfunktion für die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg aus. Ohne Bildungsinvestitionen in die tätigen Fachkräfte laufen fachpolitische Ansätze leer. Gesetzliche Vorgaben, parlamentarische Auftragslagen, Trägererfordernisse oder aktuelle Ereignisse wie z.B. Fälle von Kindeswohlgefährdung beeinflussen die Programmplanung und -durchführung. Nachdem die Implementierung der Bildungsprogramme im Bereich der Kindertagesbetreuung lange im Zentrum des Interesses lag, ist eine Verschiebung hin zur Frühförderung der unter 3-jährigen, zur alltagsintegrierten Sprachförderung, zu Frühen Hilfen zu beobachten. Die Qualitätsentwicklung in der Ausübung des „Wächteramtes“, der Kinderschutz Aufgabe der „staatlichen Gemeinschaft“, hat nach wie vor eine hohe Bedeutung und Nachfrage. Die Ausbildung der dafür erforderlichen Netzwerkkompetenz zwischen Jugendhilfe und Gesundheitsbereich, zwischen Ämtern und Trägern hat in der Fortbildungsarbeit einen hohen Stellenwert. Die Fortbildungsaktivitäten für die Gesundheitsberufe sind im dortigen Zuständigkeitsbereich ausbaufähig. Die Themenangebote „Inklusion“ und „Familie“ werden ständig überarbeitet und aktualisiert.

Im vergangenen Jahr hat die Fachkräftedebatte auch das SFBB beschäftigt. Da über eine zu geringe Anzahl an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt (d.h. staatlich anerkannte Erzieher/-innen, Sozialpädagogen/-innen) geklagt wurde, haben Berlin und Brandenburg die Einsatzmöglichkeiten für „Quereinsteiger/-innen“ eröffnet. Das SFBB hat für bestimmte, geeignete Berufsgruppen Seminare ausgewiesen, die notwendiges Basiswissen für Beschäftigte bereitstellen, um gleichartige Kompetenzen erwerben zu können und um damit auf den Fachkräfteschlüssel im Rahmen der Betriebserlaubnis angerechnet werden zu können.

Der Bedarf für das Fortbildungsangebot wurde bei öffentlichen und vielen freien Trägern erhoben. Einschätzungen zu Entwicklungsanforderungen der Arbeitsfelder, zu Handlungskompetenzen der Fachkräfte und zu thematischen Anforderungen an die Arbeitsfelder wurden aufgegriffen, in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programm zusammengeführt.

Das Angebot des SFBB wird für beide Bundesländer gemeinsam geplant, grundsätzlich sind alle Veranstaltungen des SFBB für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins nur für Beschäftigte Berlins angeboten werden,
- Veranstaltungen, die sich wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- Veranstaltungen zu landesspezifischen Konzepten, Programmen etc., die vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes zielen.

Aufgrund dieser differenzierten Erfahrung zu den Regelungen in Berlin und Brandenburg stellt sich aus Sicht des SFBB weiterhin die Aufgabe einer verstärkten Zusammenarbeit der Länder in übergeordneten Regelungsfragen.

Das Programmheft wurde in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler verbreitet. Aktualisierungen sind unter: [www.sfbb.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbb.berlin-brandenburg.de) ersichtlich.

## 2. Fachliche Ausrichtung

Fortbildung hat eine wesentliche Steuerungsfunktion für den Aus- und Umbauprozess der Kinder- und Jugendhilfe. Das dort beschäftigte Personal ist die wesentliche Ressource für den Erfolg der Erziehungs-, Beratungs- und Entscheidungsprozesse. Die fachlichen Ziele der Fortbildung sind in Berlin orientiert am „Leitbild Jugendhilfe Berlin“ und für Brandenburg an fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen der Landesregierung und den fachlichen Standards der Landkreise. Fortbildung zielt ab auf die Unterstützung einer umfassenden und nachhaltigen Qualitätsentwicklung und -sicherung in Einrichtungen freier und öffentlicher Träger und in den Diensten der Jugendämter. Zentrales Element ist die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte für ihre professionelle Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erzieherischen Hilfen, aber auch bezogen auf die Aufbau- und Ablauforganisation der Jugendämter.

Das SFBB-Programm wird in unterschiedlichen Formaten angeboten: Seminare, Seminarreihen, Tagungen, Infotage, Workshops, Trainings etc.

Durch die intensive Arbeit in Seminarreihen konnten z.B. folgende Kompetenzen qualifiziert werden:

- das Fallmanagement in den Jugendämtern, einschl. der Verfahren im Kinderschutz und der Implementierung der „Sozialraumorientierung“,
- die Einarbeitung neuer Fachkräfte im RSD / ASD durch gezielte Kurse,
- der Ausbau der Beratungskompetenz in den ambulanten Hilfen zur Erziehung,
- Weiterbildung zur insofern erfahrenen Fachkraft gem. § 8a SGB VIII,
- Kinderschutz in Kita und Grundschule,
- die Qualitätsentwicklung der Hilfeplanung in den Jugendämtern,
- Familien- und Verwandtschaftsrat,
- die Umsetzung der neuen Erfordernisse im Familienrecht,
- die Ausweitung des Programms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“,
- Beteiligung an den Fortbildungserfordernissen der Berliner Schulstrukturreform,
- Jugendkoordination in Brandenburg,
- Produktionsschulen für nachhaltige Entwicklung, lokale Bildungslandschaft,
- die Umsetzung der Bildungs- und Sprachförderprogramme in der Kindertagesbetreuung,
- Leitung von Kindertagesstätten in Brandenburg und Berlin,
- Pflegeelternschule und Adoptionelternschulung,
- Praxisberater/-innen und Praktikantenanleitung,
- Facherzieher/-innen für Integration, einschl. Inklusion, zur Genderthematik: die vielen Seiten der Männlichkeit, Deeskalations- und Antigewalttrainings, Umsetzung der Initiative: Berlin tritt ein für die Akzeptanz sexueller Vielfalt,
- Fachprofil Medien für Erzieher/-innen

Themen der Fachtagungen (60-150 Teilnehmende) waren beispielsweise:

- Brandenburger Kongress der Jugendarbeit,
- Fachtag Mädchenarbeit, Fachtag Jungenarbeit,
- Musterrahmenkonzeption Jugendhilfe - Schule,

- Verhinderung von Missbrauch in Einrichtungen,
- Kinderliteratur,
- Fachaustausch der Konsultationseinrichtungen in der Kindertagesbetreuung,
- Bundesprogramm Frühe Chancen,
- Cybermobbing,
- Familie und Nachbarschaft,
- Vollzeitpflege,
- Beschleunigtes familiengerichtliches Verfahren mit Familienrichtern,
- Stand der Familientherapie,
- Wirkungscontrolling in den HzE,
- Starke Mädchen, starke Jungen usw.

Das Programm richtet sich an ca. 48.000 Beschäftigte in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe (Erzieher/-innen, Sozialarbeiter/-innen, sonstige pädagogisch/psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsmitarbeiter/-innen). Die Veranstaltungen sind von den hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten fachlich gemanagt und verantwortlich durchgeführt worden.

Die Notwendigkeit der dienstlichen Fortbildung für die Beschäftigten ist unstrittig, um mit gesichertem Wissen und Verfahren die Dienstleistungsfunktion der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten. Sie erweist sich angesichts der vielfältigen Umstellungs- und Anpassungsaufgaben der Fach- und Dienstkräfte für die Länder und die Träger der Kinder- und Jugendhilfe als unverzichtbar.

Damit die Fachkräfte die an sie gerichteten Ansprüche erfüllen können, brauchen sie passende Fortbildungsangebote, die sich an individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren und aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung einbeziehen. Wirksamkeit und Transfer für die Praxis der Arbeitsfelder ist oberste Leitlinie. Das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) erfüllt seine Aufgabe für beide Länder, bündelt erprobte Konzepte und setzt Impulse für innovative Verfahren. Die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg haben sich auf die Angebote eingelassen, ihre fachlichen Kompetenzen erweitert und das Programm als Chance für neue Lernerfahrungen genutzt.

### **3. Interne Entwicklung und Organisation**

Im Jahr 2011 wurde der Staatsvertrag auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene vollständig erfüllt. Die Profilbildung der Fachbereiche, die gesamtstädtische und überörtliche Aufgabenstellung, fachübergreifende Konzepte und Kooperationen sind weiterhin Bestandteil der internen Organisationsentwicklung.

Entwicklungsherausforderungen des SFBB liegen auch in unterschiedlichen Aufgaben: dem Einsatz technischer Innovationen im Anmeldeverfahren, in Fach-Foren auf der Homepage und in der weiteren Qualitätsentwicklung für Lehre und Didaktik in der Erwachsenenbildung.

Die Datenerfassung (HSM Software) des SFBB hat sich im Laufe des Jahres 2011 verbessert, sodass den erhöhten Anforderungen zur Berichterstattung für beide Länder besser entsprochen werden kann und die Datenqualität gestiegen ist, insbesondere hat sich die Vollständigkeit der Datensätze verbessert.

Der vorgelegte Bericht hat den Charakter eines Jahresrückblicks aus der Perspektive der Fachbereiche und deren jeweiliger fachlicher Einschätzungen über das zurückliegende Fortbildungsjahr. 2011 waren an 1825 geplanten Veranstaltungen (2010: 1903 V) insgesamt 26.557 Teilnahmen (2010: 27.913 TN) beteiligt. Die Teilnahmen aus Brandenburg lagen bei

7.099, aus Berlin insgesamt bei 19.558 (2010: 7.196 Brandenburg und 20.717 Berlin). Die nachgewiesene Menge von fast 43.000 Teilnahmetagen (TNT) beweist die erfreuliche Akzeptanz des Angebotes. Die kontinuierliche Evaluation der Veranstaltungen ist Bestandteil der Arbeit. Die Ergebnisse des Jahres 2011 fließen in die anlaufenden Planungen für 2013 ein. Die Kurse wurden zentral im Glienicker Veranstaltungsbüro eingerichtet und bis Sept. 2011 an den Standorten Jagdschloss Glienicke, Brunnenstr. und Wannseeforum sowie an weiteren Orten und inhouse (dezentral) durchgeführt. Im August erfolgte der Umzug des überwiegenden Seminarbetriebs nach Glienicke - obwohl die Bauarbeiten leider immer noch nicht abgeschlossen sind und durch das tätige Bauamt weiterhin verkompliziert werden. Aus der ständig sich verändernden Umzugslogistik ist der Verlust von Teilnahmen durch Kursabsagen zu erklären. Außerdem ist die Personalfuktuation Erklärungsfaktor für leicht variierende TN-Zahlen.

#### 4. Außenvertretung und Ausblick

Die SFBB-Leitung und Dozent/-innen arbeiten in beiden Ländern in Gremien, Ausschüssen und in Projektgruppen zur Weiterentwicklung des Angebots mit. Diese Beteiligung dient der fachlichen Kooperation mit den Auftraggebern, der Unterstützung von Kooperationspartnern und Multiplikatoren/-innen. Die Staatssekretäre nutzen manche Gelegenheit, die Arbeit in den Kursen zu würdigen, durch Grußworte, Zertifikatsübergaben u.ä. Das SFBB arbeitet - insbesondere in Brandenburg - mit einer großen Zahl von freien Weiterbildungsanbietern zusammen, deren Qualifizierungsangebote über Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert werden. Gleichfalls steht das SFBB im Fachaustausch mit anderen Anbietern wie den öffentlichen Fortbildungseinrichtungen in der Region (Verwaltungsakademie, LISUM...) und den Fortbildungszuständigen der anderen Bundesländer.

Die aktuelle Sondersituation von „Quereinsteigern“ in die Erziehtätigkeit wird durch neue Angebote bewältigt. Fragen der Ausbildung der nachwachsenden Fachkräfte, insbes. hinsichtlich der Bachelor-Ausbildung in Erziehung und Sozialarbeit, erfordern notwendige Kooperationen mit dem Fachschul- und Fachhochschulbereich. Diese werden auch 2012 fortgesetzt.

Nach Abschluss der Bauarbeiten im Jagdschloss Glienicke kann voraussichtlich ab 2013 mit der Umsetzung der Ein-Standort-Strategie für die Fortbildung begonnen werden, damit den Fortbildungsteilnehmenden ein integriertes Angebot von Bildung einschl. Verpflegung und Übernachtung angeboten werden kann. Das Teilnahmeentgelt wurde von 6€ auf 7€ angehoben, auch die Preise für Übernachtung wurden um 15% angepasst. Die Frage der Kostendeckung unterliegt parlamentarischen Beratungen, für die hoffentlich im Interesse der Berufsgruppe der Erzieher/-innen und Sozialpädagogen/-innen eine sozialverträgliche Lösung gefunden werden kann.

Beschäftigte	Berlin	Brandenburg	insgesamt
<i>Stand: 31.12.2010</i>			
Jugendarbeit	2.918	1.216	4.134
Kindertagesbetreuung	18.836	14.682	33.518
Hilfe zur Erziehung	6.916	3.566	10.482
			<b>48.143</b>

## Teil B

### Fachübergreifende und verbindende Themen

#### 1. Bedarfserhebung und Ziele

Die im Mai 2010 abgeschlossene Bedarfserhebung für das Programm 2011 hat die konzeptionelle Ausrichtung des Programmangebotes zu den verbindenden Themen belegt. In Fachgesprächen und Gremien, in der Auswertung der Seminarevaluationsbögen und der Bedarfsrückmeldungen, in Reflexionsgesprächen mit den Gastdozenten/-innen und in der Wahrnehmung von Fachdiskursen wird der Qualifizierungsbedarf für sozialpädagogische Schlüsselkompetenzen und für Querschnittsthemen bestätigt. Die stabile Nachfrage für das Programmangebot hat uns dazu veranlasst, nur geringfügige Modifikationen im Seminarangebot 2011 vorzunehmen. Gerade bei den pädagogischen Themen „Leitung - Beratung - Moderation“ brauchen die Teilnehmenden ein verlässliches Angebot über mehrere Jahre, um im Sinne einer individuellen Bildungsplanung ihr Fachprofil zu erweitern. Verstetigt ist auch das Qualifizierungsangebot zur Anleitung von Ausbildungsabsolventen/-innen und von Quereinsteiger/-innen sowie von Berufseinsteiger/-innen. Nicht neu, aber mit besonderem Nachdruck vorgetragen wurde der Bedarf an Care-Angeboten wie Supervision, Burn-out-Prophylaxe und Selbstmanagement. Supervision wird in begrenztem Umfang durch das SFBB auf Nachfrage durchgeführt. Im Auftrag des Landes Berlin wurden 2011 die Maßnahmen zur „Initiative: Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ in Form von dezentraler Fortbildung und Beratung umgesetzt. Das fachübergreifende Programmangebot umfasst sieben Programmbereiche, die - wie in den Vorjahren - in gemeinsamer Verantwortung und Abstimmung des Pädagogischen Teams weiterentwickelt wurden.

#### 2. Angebot und Nachfrage

Von den geplanten 117 Seminaren konnten 17 Fachseminare und 8 Seminare im Bereich der Gesundheits-Wochenendseminare wegen zu geringer Nachfrage bzw. baubedingt nicht stattfinden. Das geplante Angebot lag über dem Niveau des Vorjahres. Die Seminare umfassten 302 Veranstaltungen mit 4.392 Plätzen. Die Nachfrage war im Vergleich zum Vorjahr stärker: 5.536 : 5.051/2010.

Mit der Nachfrage geht auch ein Anwachsen der Teilnehmenden auf der Warteliste einher: 2011 fast 25% - insbesondere bei den pädagogischen Themen. Ca. 15% der TN haben ihre Anmeldungen storniert. Die Zahl der Teilnehmenden liegt etwas höher als im Vorjahr: 3.752 zu 3.345/2010. Das fachübergreifende Fortbildungsangebot gehört zum überörtlichen Programmbereich des SFBB und richtet sich an Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern Berlins und Brandenburgs. Insgesamt verteilen sich die Anmeldungen gemäß der im Staatsvertrag vorgesehenen Quote 61% Berlin zu 39% Brandenburg. Wenn man die Teilnahmen der Fachkräfte an den ESF-geförderten Kursen laut Richtlinie des Landes Brandenburg abzieht, wird deutlich, dass - nach wie vor - das fachübergreifende Angebot in geringerem Umfang von Fachkräften aus Brandenburg wahrgenommen wird. Hier ist eine Umsteuerung sinnvoll.

Das fachübergreifende Programmangebot verfolgt drei Schwerpunkte: a) Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der pädagogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

### 3. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zum Schwerpunkt: a) **„Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** waren im Programm 2011 32 Seminare zu den Themen „Strukturentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“, „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ und „Stärkung der Elternkompetenz“ ausgeschrieben worden. **„Strukturentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“**: Die Nachfrage für die Fortbildungsreihe zur Praxisanleitung (Erzieher/-innen-Ausbildung) ist stabil. Der neu konzipierte Pilotkurs (80 Stunden plus Gruppensupervision) wurde 2010/2011 erfolgreich durchgeführt. In die Durchführung des Kurses waren punktuell auch Lehrkräfte aus Fachschulen in Berlin und Brandenburg einbezogen. Das Kurskonzept zielte darauf ab, der fachlichen Qualität des „Lernortes Praxis“ mehr Gewicht zu geben, die Zielgruppen der Praxisanleitung wurden ausgeweitet: Praktikanten/-innen, Berufseinsteiger/-innen, Quereinsteiger/-innen. Die Transfersicherung der erworbenen Kompetenzen der Anleiter/-innen oder Mentoren/-innen wurde durch ergänzende Gruppensupervision unterstützt. Dies erwies sich als sinnvoll, wurde im Pilotdurchgang zunächst aber nur zögerlich angenommen. Im Oktober 2011 wurde der 2. Durchgang mit Teilnehmenden aus den Arbeitsfeldern Kindertagesbetreuung und Hilfen zur Erziehung aus Brandenburg und Berlin begonnen. (Die Nachfrage für dieses Format kommt insbesondere aus Brandenburg, das Angebot wird bedarfsgerecht angeboten - pro Jahr laufen zwei Kurse in Folge.)

Die Begleitung von „Neueinsteiger/-innen im Berufsfeld“ wurde in den Bedarfsmeldungen vielfach benannt. Deswegen wurde die offene Begleitgruppe zur „Starthilfe“ in den Beruf erneut angeboten, hat aber - wie im Vorjahr - keine Resonanz gefunden. Sehr nachgefragt waren dagegen Einarbeitungskurse, die im Programmangebot der Arbeitsfelder angeboten wurden (Siehe weitere Kapitel des Jahresberichtes). Das Angebot für eine offene Begleitgruppe, die eher den Charakter einer Balint- oder Reflexionsgruppe hat, trifft offensichtlich nicht den Bedarf der Fachkräfte.

Das Fortbildungskonzept zur „Netzwerkkompetenz“ (153 Stunden) wurde 2010/2011 in einem Pilotdurchgang erfolgreich mit 20 Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern durchgeführt. Das Ziel, die Teilnehmenden für die Initiierung und erfolgreiche Begleitung ihrer aktuellen Projekte prozessbegleitend zu qualifizieren, war realistisch, praxisorientiert und herausfordernd. Das Konzept der Reihe wird auf der Basis der konstruktiven Rückmeldungen der Teilnehmenden geringfügig überarbeitet und ab Nov. 2012 erneut angeboten.

Mit zwei Veranstaltungen wurde ein bisher vernachlässigtes Thema in Programm aufgenommen und in Kooperation mit den Trägern Strohalm e.V. bzw. Wildwasser e.V. und Tauwetter e.V. erfolgreich durchgeführt: „Sexuelle Gewalt: Ein Unterrichtsthema an Erzieherfachschulen“. Zielgruppe waren Lehrkräfte. Das Thema: „Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt in Institutionen schützen“, geplant als Fachtag, wurde mit über 70 Fachkräften von HZE- und Kita-Einrichtungen sowie Mitarbeiter/-innen aus Ämtern in Berlin und Brandenburg durchgeführt.

Besondere Aufmerksamkeit im Thema **„Vielfalt der Lebenswelten gestalten“** lag 2011 auf der Durchführung der Landesaufgabe für Berlin: Die Umsetzung der „Initiative: Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt (ISV)“ im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wurde von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Trägerverbund von ABqueer und KomBI - Kommunikation und Bildung) realisiert. Nach vorbereitenden Arbeiten 2010 wurden 2011 die Fortbildungs- und Beratungsvorhaben in einem „top down“-Verfahren erfolgreich umgesetzt. Aus dem vorliegenden Sach- und Evaluationsbericht geht hervor, dass in ca. 100 Veranstaltungen 774 Teilnehmende aus 6 Bezirken erreicht wurden. Ende 2011 hat das Projekt seinen (vorläufigen) Abschluss. Zur weiteren Arbeit stehen zwei Praxishandreichungen in Broschürenform zur Verfügung: „Geschlechtliche und sexuelle



Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ (für Fachkräfte) und „Gendersensibilität weitergedacht: Anregungen für eine inklusive gendersensible Didaktik in der Fort- und Weiterbildung“ (für Weiterbildner/-innen). Darüber hinaus ist ein sog. „Kita-Koffer“ mit didaktischen Materialien fachlich mit entwickelt worden. In Kooperation mit dem Träger Queerformat ist das SFBB daran interessiert, das Thema weiterzuverfolgen und die aus der Praxis gemeldeten Fortbildungsbedarfe aufzugreifen.

Bei den Seminaren zu Gender und Diversity wurden alle zur Verfügung stehenden Plätze wahrgenommen. Die Nachfrage bei den Themen Mediation und gewaltfreie Kommunikation führte auch 2011 zu erheblichen Wartelisten. 'Gewaltfreie Kommunikation' wird als konstruktives und deeskalierendes Verfahren in der pädagogischen Praxis dringend benötigt. 'Gewaltfreie Kommunikation' unterstützt die Entwicklung von Diskursfähigkeit und Verantwortungsübernahme und wahrt den Respekt vor der anderen Person. Immer wieder zeigt es sich, dass, trotz eindeutiger Bedarfsmeldung, die von uns angebotenen Veranstaltungen zur Interkulturellen Kompetenz wenig Resonanz finden, Seminare nicht zustande kommen.

Die Fortbildungsangebote im Programmbereich **„Stärkung der Elternkompetenz“** greifen auf gut eingeführte Konzepte des Kinderschutzbundes und anderer Anbieter zurück. Nicht alle der zehn angebotenen Kurse konnten 2011 realisiert werden. Nicht zustande kamen die Seminare: „Leitung und Analyse von Gruppen für Elternkursleiter“, „FUN-Baby“ und die „Kreative Lernwerkstatt - Wertebildung in der Familie“. In Berlin und Brandenburg sind die Konzepte des Kinderschutzbundes ('Starke Eltern - starke Kinder') und das Konzept 'FUN - Familie und Nachbarschaft' des praepaed Institutes gut eingeführt und nachgefragt. Das SFBB unterstützt in Brandenburg die Aktivitäten der LAG Familienbildung durch gemeinsame - auch dezentrale - Veranstaltungen. Das Projekt zur Qualifizierung eines eigenen Moderatoren/-innen-Pools für die Durchführung der FUN-Trainingskurse im SFBB - in Kooperation mit dem praepaed Institut - ist 2011 erfolgreich weitergeführt worden. Ziel ist es, 14 erfahrene Fachkräfte aus der Region als Trainer/-innen zu schulen, damit ressourcenschonender auf den hohen Bedarf an Qualifizierungen - inhouse und zentral - flexibel reagiert werden kann.

Zum Schwerpunkt: **b) „Qualifizierung der pädagogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2011 30 Seminare zu den Themen „Leitung und Teamentwicklung“, „Gesprächsführung und Beratung“ und „Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“ ausgeschrieben worden. Alle 15 Veranstaltungen zum Thema **„Leitung und Führungskompetenz“** waren auch 2011 außerordentlich gut nachgefragt. Die Evaluation dieser Veranstaltungen durch die Teilnehmenden ergab eine Bewertung von durchschnittlich 1,4 auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (unbefriedigend). Der gemeinsame Focus dieser Fortbildungsangebote ist es, einerseits motivierende, strukturierende und ressourcenfördernde Personalführungsinstrumente zur Verfügung zu stellen und zu trainieren, andererseits die eigene Führungspersönlichkeit vertieft kennenzulernen und weiter zu entwickeln. In den Veranstaltungen wird das Thema Leitung und Führung auf verschiedenen Ebenen behandelt, so z.B. im Hinblick auf Ethik und soziale Verträglichkeit, Rollenklärung, Konfliktmanagement, Vor- und Fürsorge, Umgang mit Widerständen, Selfcare, Übertragungsphänomene, Führungsstile, Gruppendynamik und -prozesse und Gesprächstypen. Erkennbar ist auch, dass sich immer mehr Fachkräfte aus dem Programmangebot eine Folge von Veranstaltungen über ein oder mehrere Kalenderjahre zusammenstellen und so systematisch an ihrer Profilbildung als Leitungskraft arbeiten. Alle zur Verfügung stehenden 626 TN-Plätze wurden bestätigt, durch 30% kurzfristige Stornierungen von Seiten der Teilnehmenden konnte das Kontingent nicht ausgeschöpft werden und knapp 300 Anmeldungen blieben auf der Warteliste. Einerseits braucht es also

eine Verstärkung des Angebots in 2012, andererseits sollte mit Wiederholung von Veranstaltungen auf die Nachfrage verstärkt reagiert werden.

Ähnlich hohe Nachfrage verzeichnen wir zu den Themen **„Gesprächsführung und Beratung“**. Hier werden sogenannte Standards, wie z.B. „Einführung in die personenzentrierte Beratung“, „SKIWA“ und „Körperliche Präsenz in der pädagogischen Arbeit“ angeboten, die zur erweiterten Grundausstattung beraterischer Kompetenz zu zählen sind. Eine intensive Vertiefung auf Basis integrativer Methoden findet in der Langzeitfortbildung „Die sozialpädagogische Fachkraft als Coach“ statt. Spezialisierungen im Kontext Gesprächsführung und Beratung finden sich in den weiteren Veranstaltungen wie z.B. „NLP als Beratungsmethode“, „Die hohe Kunst des Fragens“ und „Arbeit mit Symbolen“. Auch hier werden alle TN-Plätze ausgeschöpft, die Zahl der TN auf Wartelisten ist ebenso hoch - notwendig wäre hier eine Verdoppelung des Platzangebotes.

Die Nachfrage für das Programmangebot zu den Themen **„Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“** ist seit Jahren stabil. Fachkräfte brauchen neben ihrer gut qualifizierten Fachkompetenz stets auch Arbeitstechniken erwachsenengerechten Arbeitens für die Arbeit mit Teams und Gruppen, für die Projekt- und Konzeptarbeit, für die interne Qualitäts- und Teamentwicklung sowie für die Öffentlichkeitsarbeit. Der Generationswechsel kündigt sich auch im Feld der Fortbildung selbst an, damit wächst der Bedarf nach „Train tue Trainer“-Kursen für Fortbildungsdozenten/-innen in Methoden erwachsenengerechten Lehrens und Lernens. Diese Aufgabe wird für das Programm 2012 angegangen.

Das Fortbildungsangebot zum Schwerpunkt **„Selbstmanagement und Selfcare“** besteht aus zwei Teilen: sechs Seminare im Hauptteil des Programms und 12 Seminare im Programmbereich Gesundheit, davon 11 Wochenendseminare. In den Bedarfsrückmeldungen wurden Themen wie Stressbewältigung, Burn-out-Prophylaxe, Entspannung, Auftanken im Beruf, Work-Life-Balance häufig genannt und spiegeln sich im Programmangebot des SFBB. Acht der Wochenendseminare konnten wegen zu geringer Nachfrage nicht durchgeführt werden. Allerdings waren diese Veranstaltungen im Programmheft 2011 schlecht platziert.

Das Fortbildungsangebot für die Fachkräfte aus Brandenburg umfasst, neben den Ausschreibungen im überörtlichen Programmbereich des SFBB, längerfristige Weiterbildungsangebote, die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, gemäß der **Weiterbildungsrichtlinie des Landes Brandenburg** geplant und finanziert werden (ca. 550.000€ pro Jahr). Für die z. Zt. im SFBB laufenden Kurse wurden 2011 1.080 Teilnahmen erfasst. (Nicht erfasst sind Maßnahmen, die aus dem MBS heraus gesteuert werden.) Die Steuerung dieser zusätzlichen Mittel für eine systematische und längerfristig angelegte Qualifizierung von Fachkräften verfolgt das Ziel, Fachkräfte für die Aufgaben in Funktionsstellen oder für spezifische/zusätzliche Aufgaben im System der Kinder- und Jugendhilfe zu qualifizieren. Für die Kindertagesbetreuung gab es 2011 weitere Kurse für die Leitungsaufgaben, zur Beratungskompetenz für die Praxisberatung, zur Qualifizierung für Fachkräfte im Konzept der Eltern-Kind-Gruppen. Weitere Themen der ESF-geförderten Qualifizierungsmaßnahmen 2011 waren: Kita und Hort im Ganztage, Eltern-Medientrainer, Kreative Konfliktlösung, Qualifizierung der Jugendkoordinatoren/-innen, Qualifizierung der Fach- und Lehrkräfte in den „Schulverweigererprojekten“ und Kurse zur Elternberatung. Für das Arbeitsfeld der stationären Erziehungshilfe wurde 2011 der 1. Durchgang eines spezifischen Qualifizierungsangebotes für Berufs- bzw. Neueinsteiger/-innen erfolgreich abgeschlossen; ein zweiter Durchgang ist für 2012 geplant.

#### **4. Ausblick und Schlussfolgerungen**

Die Weiterentwicklung von fachübergreifenden und verbindenden Themen für die Qualifizierung von Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ist das

gemeinsame Anliegen des Pädagogischen Teams im SFBB. Die Veranstaltungen in diesem Programmbereich beziehen sich auf Schlüsselkompetenzen der Fachkräfte, auf Querschnittsthemen der Theorie und Praxis sozialpädagogischen Handelns und auf die Bewältigung von Aufgaben an den Schnittstellen zu anderen Arbeitsfeldern außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Der Programmbereich bietet die Möglichkeit, kurze Formate wie Fachtage, Informationsveranstaltungen und Einführungsseminare neben vertiefende Fortbildungsreihen oder Weiterbildungsformate zu stellen, teilweise auch im gleichen Themenfeld. Das ermöglicht Fachkräften, den jeweils individuell „passenden“ Zugang zu einem aktuellen Fachthema zu finden und sich entlang ihrer persönlichen Bedarfe - häufig über mehrere Jahre - zu qualifizieren. Für das SFBB erwächst daraus die Verpflichtung, das Programmangebot über mehrere Jahre bereitzustellen und bedarfsgerecht zu steuern.

## **Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit**

### **1. Ausgangssituation**

Im Jugendalter - als gesellschaftlich entwickelter und ausgestalteter Lebensphase - bilden sich nicht nur gesellschaftliche Veränderungen unmittelbar ab; auch die gegenwärtigen politischen Diskurse und Entwicklungen wirken in hohem Maße auf Jugendliche und deren Lebensführung.

Arbeitsmarkt, materielle (Grund-)Absicherung, Zugänge zu Ausbildung und Beruf, die Ausgestaltung des Bildungssystems, Diskriminierungen aufgrund ethnischer Merkmale oder Geschlechterlagen, die Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen finden ihre Entsprechung im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und werden so zu bedeutenden Themen der Jugendarbeit. Vor diesem Hintergrund war 2011 ein „bemerkenswertes“ Jahr für die Kinder- und Jugendpolitik, besonders für die Kinder- und Jugendarbeit.

Der 20. Geburtstag des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, des Sozialgesetzbuches VIII (1. Januar 1991), war deshalb wohl für viele ein hervorragender Anlass für ein Resümee und für einen Ausblick auf die aktuellen Aufgaben der Jugendarbeit.

Vielfältige Stellungnahmen und Projekte wurden verfasst und angestoßen.

Der Berliner Landesjugendring, der Paritätische, die Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) stellten für eine Bewertung des Gesetzes im Hinblick auf Jugendarbeit fest, dass die fachlichen Aussagen in den Paragraphen 11 und 12 nichts an Gültigkeit verloren haben.

Mit großer Deutlichkeit sind hier die gesellschaftspolitischen Aufgaben und der Bildungsauftrag der Jugendarbeit präzisiert.

So hat auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Entwicklung der 'Eigenständigen Jugendpolitik', die sich an alle Jugendlichen richtet und sich als gesellschaftlich relevante Zukunftspolitik versteht, zu einem seiner Schwerpunktthemen gemacht: *„Allianz für Jugend. Eckpunktepapier“*.

Es musste aber gerade 2011 auch festgestellt werden: *„Solange Mittel gekürzt werden, vor allem in der Jugendarbeit, bleiben Zweifel an der Bildungsrepublik Deutschland.“*

### **2. Das Programmangebot bezogen auf Berlin**

Die inhaltliche Ausrichtung der Angebote ist dabei nach wie vor Ausdruck vielschichtiger Diskussions- und Verständigungsprozesse, an denen sich die Fachkräfte der Jugendarbeit beteiligen.

Als bedeutende Themenkreise wurden u.a. die „Auseinandersetzung mit der Gender- und Diversity-Perspektive“ und das Themenfeld der „Sexuellen Vielfalt“ im Rahmen der ISV gesehen und weitergeführt. Fragen der Aneignung öffentlicher Räume wurden breit diskutiert, die aktuelle Bildungsdiskussion wurde aufgenommen; die Bedeutung der internationalen Arbeit wurde betrachtet und aufgrund des gemeinsamen Beschlusses der Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK), *„dass die kulturelle Kinder- und Jugendbildung zum Kern des Bildungs- und Erziehungsauftrages in formeller, nichtformeller und informeller Bildung gehört“*, Unterstützungsarbeit geleistet.

Neben diesen thematischen Schwerpunkten beinhaltet das Fort- und Weiterbildungsangebot auch Möglichkeiten, eigene Arbeit und persönliche Anteile zu reflektieren. Neben den aktuellen thematischen Entwicklungen und Schwerpunkten wird immer der konkrete Bedarf der Mitarbeiter/-innen zur Unterstützung ihrer professionellen Arbeit in den einzelnen Regionen und Einrichtungen gedeckt.

## 2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

### • **Qualitätsentwicklung**

Wie in den o.g. Stellungnahmen, vor allem von Seiten der AGJ, formuliert, ist Kinder- und Jugendarbeit für Heranwachsende ein bedeutsamer Ort, an dem zentrale, aber eher informelle Bildungsprozesse stattfinden.

Im Gegensatz zu anderen Bildungsorten findet diese Form der Bildung kaum gesellschaftliche Anerkennung, andererseits fehlt zum Teil eine fachliche Diskussion darüber, was Fachkräfte überhaupt zu informellen Bildungsprozessen beitragen können.

Das entwickelte Handbuch „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“ ist ein hervorragendes Beispiel, um auch anhand konkreter Beispiele aus der Praxis einen eigenständigen Bildungsbeitrag und -auftrag gemeinsam zu erarbeiten und deutlich zu formulieren.

Fortbildungen zum entwickelten Sachbericht und den bezirklichen Zielvereinbarungen führten dazu, intern und extern den eigenen Beitrag zur Bildung im Sozialraum zu definieren und sich der Idee eines qualitativen Wirksamkeitsdialoges immer besser anzunähern.

### • **Jugendkulturzentren in regionalen Bildungsnetzwerken (JUKUBI)**

Das Projektvorhaben „Jugendkulturzentren in regionalen Bildungsnetzwerken“ (JUKUBI) setzt sich zum Ziel, die Erfahrungen und Expertise der Einrichtungen der Jugendhilfe im Feld der kulturellen Bildung aufzunehmen und im Rahmen regionaler Bildungsnetzwerke neu zu positionieren. In einem zweijährigen Entwicklungsprozess werden beispielhaft Einrichtungen der Jugendarbeit mit kulturellem Schwerpunkt als Jugendkulturzentren mit *erweiterten Unterstützungs-, Vernetzungs-, Service- und Angebotsfunktionen* entwickelt.

Das SFBB unterstützt diesen 2-jährigen Prozess.

### • **Jugendmedienschutz und Internetsicherheit**

Sicher verlangt dieser Bereich eine größere Aufmerksamkeit in der Zukunft und vor allem eigene qualifizierte Fachkräfte im Haus, die auf dem besten Stand sind. Im Moment unterstützen wir diesen Themenkomplex vielschichtig, vor allem über Honorarkräfte. 2011 waren wir an drei Fachtagungen beteiligt:

Neukölln: Methoden gegen Mobbing und Cybermobbing

Reinickendorf: Jugendmedienschutz und Internetsicherheit fördern.

Berliner Notdienst Kinderschutz: Virtuelle Welten - verheddert oder vernetzt?

### • **Kinder- und Jugendschutz**

Das SFBB verfolgt mit der entsprechenden Abteilung in der zuständigen Senatsverwaltung in Berlin das Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt, Polizei und Jugendförderung. Fortbildungstermine für einzelne Bezirke stehen bereits fest.

### • **Internationale Arbeit**

Internationales Studienprogramm (ISP)

Die Bundesregierung vergibt jährlich ca. 25 Stipendien für Fachkräfte der Jugendhilfe und der sozialen Arbeit aus anderen Ländern. Das Ziel ist es, diesen Fachkräften einen Einblick in Theorie und Praxis der Jugend- und Sozialarbeit in Deutschland zu geben, ihnen aber auch wesentliche allgemeine Informationen über das Gastland zu vermitteln.

Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend arbeiten nach einem Einführungsseminar in Berlin in einigen Städten der Bundesrepublik in Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit.

Organisiert wird das Programm von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ), die Durchführung übernimmt das SFBB.

Die Zusammenarbeit mit den Berliner Fachkräften und die kontinuierliche fachliche Begleitung des Praxiseinsatzes gewährleisten, dass die ISP-TN sowohl die Situation in Deutschland als auch - durch Einführungs- und Auswertungsseminare - die der Herkunftsländer der anderen Teilnehmenden kennenlernen.

Als Berliner Partner im Internationalen Studienprogramm haben wir 2011 Fachkräfte aus Polen, Griechenland, Estland und Ungarn für sechs Wochen an Berliner Jugendämter vermitteln können und betreut.

JiVE Jugendarbeit International - Vielfalt erleben

Dieses Programm unter der Federführung der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) der Bundesrepublik Deutschland e.V. will die internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene stärken. Dabei handelt es sich um eine Initiative für Bildung und Teilhabe von benachteiligten jungen Menschen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Unsere Einrichtung wurde um Mitarbeit gebeten und wir begleiten vor allem das Programm „Kommune goes International“. Für Berlin beteiligt sich der Bezirk Steglitz/Zehlendorf und im November fand die erste größere Auftaktveranstaltung statt.

Die Initiative JiVE berührt zentrale Zielsetzungen der EU-Jugendstrategie: soziale Integration und gelingende Übergänge in Arbeit, Partizipation und die Aufwertung und Anerkennung informeller und nichtformaler Bildung.

#### • **Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen /Gender Mainstreaming**

Im November 2011 fand der Berlinweite Fachtag zur Mädchenarbeit mit dem Titel „Mädchenarbeit zwanzig elf - Berlin: Lebenswelten/Vielfalt/Good Practice“ statt. Der Fachtag war eine Kooperation von der Berliner Fachrunde „Quo vadis Mädchenarbeit“ und dem SFBB. „Quo vadis Mädchenarbeit“ ist eine Fachrunde der bezirklich verantwortlichen Mitarbeiter/-innen für die geschlechterbewusste Mädchenarbeit, der Sprecherinnen der bezirklichen Mädchenarbeitskreise und interessierter Pädagoginnen.

Im Rahmen der Themen „Diversity - Inklusion - Gender“ hatte der Fachtag den thematischen Schwerpunkt „Vielfältige Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen“ - mit dem sich sowohl der Eröffnungsfachinput als auch die Präsentationen und Diskussionen der „Good-Practice“ beschäftigten. Diese Auseinandersetzung bzw. das Schwerpunkt-Thema war/ist die Reaktion auf verallgemeinernde und fachlich verkürzte Schlussfolgerungen „Mädchen seien die Bildungsgewinnerinnen“ (genauso wie: „Jungen seien die Bildungsverlierer“). Für alle Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe gilt es entsprechend der Vorgaben des KJHG, die Diversität der Kinder und Jugendlichen/Mädchen und Jungen in den Blick zu nehmen. In der Ankündigung des Fachtages hieß es entsprechend:

*„Die Lebenswelt von jedem Mädchen und jeder jungen Frau ändert sich ständig. Medieneinflüsse bestimmen zunehmend Rollenerwartungen, Schönheitsideale transportieren sexuelle Botschaften, Anforderungen aus Elternhaus, Peer Group, Schule und Berufswelt stellen Mädchen und junge Frauen und alle, die mit ihnen arbeiten, vor neue Herausforderungen. Mädchen und junge Frauen insbesondere migrantischer Herkunft sind auf der Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft. Gleichzeitig treffen unterschiedliche kulturelle, ethnische und sexuelle Orientierungen aufeinander.*

*Was heißt daher Mädchenarbeit heute? Welchen Herausforderungen muss sie sich stellen?“*

In Kooperation mit dem MBSJ und dem LJA fand im Februar das Fachgespräch „Konzepte geschlechtergerechter/geschlechterpädagogischer Arbeit mit Jungen - Ein erster Schritt zur Entwicklung von geschlechtsbewussten Leitlinien im Land Brandenburg“ statt. Dieses Fachgespräch stand als zweiter Teil in der Serie von Veranstaltungen zum Themenfeld

„Geschlechtergerechte Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit“. (1. Teil im November 2009: „Geschlechtsbewusste Angebote in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/erzieherischer Kinder- und Jugendschutz - Ein Baustein in der Umsetzung von Gender Mainstreaming?!“; 3. Teil im Februar 2012: „Mädchenarbeit in Brandenburg! Warum nicht? Ein weiterer Schritt zur Entwicklung von geschlechtsbewussten Leitlinien im Land Brandenburg“).

Die Veranstaltungsserie „Genderorientierte Jugendarbeit“ wird im Jahr 2012 in die Entwicklung von „Leitlinien zur geschlechterbewussten JA/JSA in Brandenburg“ (Arbeitstitel) übergehen. Über diese Landesprozesse hinaus gab es auch 2011 ein breitgefächertes Qualifizierungsangebot zu diversen Themen der genderorientierten Jugendarbeit, die in Kooperation mit verschiedenen Trägern und Fachexperten/-innen und freien Mitarbeiter/-innen durchgängig gut besucht wurden. Hierbei handelte es sich beispielsweise um Fortbildungen wie „Identitäten? Widersprüche? Geschlechtergerechtigkeit? - Praxisorientierte Reflexion von Jungenarbeitskonzepten“; „Vielfältige Lebenswelten von Mädchen oder: Diversity in der Mädchenarbeit“; „Geschlechterreflektierende Ansätze in der Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen“.

Bei dem unterjährig aus den Jugendämtern abgefragten Bedarf handelte es sich um die Begleitung von Themen wie z.B. „Umsetzung genderorientierter Arbeit in den Jugendfreizeiteinrichtungen“; „Parteiliche Mädchenarbeit mit gewaltbereiten Mädchen“; „Selbst verletzendes Verhalten bei Mädchen als Ausdruck psychischer Probleme“; „Sexualisiertes Verhalten von Mädchen“; „Abgrenzen, helfen: Kompromisse finden in der Arbeit mit Mädchen“; „Sexuelle Übergriffe pädosexueller Männer auf Jungen: Prävention und Handlungsstrategien“; „Internet, Medien.....Sucht? Geschlechterbewusste Analyse des Konsumverhaltens von Jungen“.

- **Jugend(sozial)arbeit und Schule**

Die Kooperation von Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule hat sich im Jahr 2011 weiterentwickelt und wird mit verschiedenen Fortbildungsformaten und Tagungen unterstützt. Aufbauend auf dem Gesamtkonzept zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe in Berlin, das im Juni 2010 von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung beschlossen wurde, ist ein Musterkonzept für eine bezirkliche Rahmenkonzeption zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe erarbeitet und beschlossen worden. Die Musterkonzeption bietet einen Leitfaden, um vorhandene bezirkliche Rahmenbedingungen zur Kooperation von Schule und Jugend zu systematisieren und weiterzuentwickeln.

Im Frühjahr 2011 wurde eine berlinweite Tagung „Bezirkliches Rahmenkonzept - verbindliche Kooperation von Schule und Jugendhilfe“ gemeinsam mit der Senatsverwaltung, Abt. Jugend und Abt. Schule, durchgeführt. Hier wurden die Musterrahmenkonzeption und good-practice-Beispiele u.a. aus den Bereichen der schulbezogenen Jugendarbeit und schulbezogenen Jugendsozialarbeit vorgestellt, darüber hinaus hatten die bezirklichen Vertreter/-innen die Möglichkeit, sich zum Thema „Verlässliche und wirksame Bezirksstruktur weiter fördern und entwickeln“ mit anderen Bezirken auszutauschen.

Das Thema Wirksamkeit und Qualitätsentwicklung in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit, das in den Jahren davor einen Schwerpunkt gebildet hat, wurde auch 2011 weiterentwickelt. Es fanden hierzu Veranstaltungen für die bezirklichen Mitarbeiter/-innen der Berliner Jugendämter, die für das Themenfeld schulbezogene Jugendsozialarbeit zuständig sind, statt. Das Kennenlernen von Instrumenten der Qualitätssicherung stand dabei im Vordergrund.

Themen waren hierbei „Umgang mit Gewalt“, „Entwicklung von Bildungslandschaften“, „Ganzheitliche Bildung in der Kooperation von Schule und Jugendhilfe“, „Interkulturelle Bildung“, „Kommunikation mit Eltern“, „Armut“, „Übergänge von der Grundschule zur

Oberschule und zum Beruf“, „Herausfordernde Kinder und Jugendliche in der schulbezogenen Jugend(sozial)arbeit“.

Dieses Angebot richtet sich auch an die Landkreise in Brandenburg.

Die im Programm ausgeschriebenen Seminare umfassten z.B. „Rechtsgrundlagen für die Schulsozialarbeit“; „Methoden, Programme und Projekte der Gewaltprävention an Schulen“; „Umgang mit Mobbing“; „Kommunikation in der Schulsozialarbeit erfolgreich und ressourcenorientiert gestalten“; „Umgang mit Konflikten in der Schule“.

- Programm **„Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“**

Das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wurde im Jahr 2011 weiter ausgeweitet. Im Rahmen der Mittel für das Bildungs- und Teilhabepaket hat sich das Land Berlin entschlossen, 75 weitere Schulen in das Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ aufzunehmen. Die begleitende Tandemfortbildung an den 51 Integrierten Sekundarschulen wurde weitergeführt. Im Jahr 2011 wurden für die Tandems der **Integrierten Sekundarschulen** drei Module in sechs regionalen Gruppen zu den Themen „Förderung interkultureller Kompetenz“, „Umgang mit Veränderungsprozessen“ und „Partizipation“ durchgeführt.

Für die Tandems der **Grundschulen** fanden zwei Module in sieben regionalen Gruppen zu den Themen „Umgang mit Kindeswohlgefährdung in gemeinsamer Verantwortung im Ganztag“, „Medienpädagogik im schulischen Kontext - Cyber-Mobbing“ und ein über-regionaler Fachtag für die Grundschulen zum Thema „Zusammenarbeit mit Eltern in Kooperation von Schule und Jugendhilfe“ statt.

Für die Tandems der **Förderzentren** wurden drei Module in vier regionalen Gruppen zu den Themen „Kommunikatives Verhalten in verschiedenen Anforderungssituationen“, „Inklusive Schule in Berlin“ und „Konfrontative Pädagogik“ durchgeführt.

Für die Tandems der **Beruflichen Schulen** fanden drei Module zu den Themenfeldern „Förderung interkultureller Kompetenz an beruflichen Schulen“, „Konfrontative Methodik an beruflichen Schulen“ und „Umgang mit Cyber-Mobbing“ statt.

### **3. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg**

#### **3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung**

Vor allem fachliche Diskussionen, individuelle Gespräche und Rückmeldungen der Fachkräfte aus den unterschiedlichen Gremien und Arbeitsgruppen sind neben der offiziellen Bedarfserhebung die Grundlage für die Fortbildungsplanung im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in Brandenburg.

Ein fortbildnerischer Schwerpunkt für Brandenburg lag 2011 im Bereich der Medienbildung. Der Einfluss der digitalen Medien auf unsere Gesellschaft ist allgegenwärtig und vor allem im Bereich der Jugendarbeit wird zukünftig die medienpädagogische Qualifikation pädagogische Schlüsselkompetenz werden, um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu medienkompetenten Menschen zu begleiten. **Medienkompetenz und Medienpädagogik** gewinnt deshalb in der Fortbildung an Bedeutung. Dabei geht es nicht ausschließlich darum, die Gefahren aufzuzeigen, sondern vor allem die Chancen, die dieses Medium bietet, sozialpädagogisch zu nutzen. In den vergangenen Jahren waren vor allem Jugendschutzthemen wie Cybermobbing, Gefahren im Netz etc. gefragt, während die medienpädagogischen Themen weniger abgerufen wurden. Diese Tendenz hat sich deutlich in Richtung Medienpädagogik verändert.

Die Medienpädagogische Zusatzqualifikation, die in Kooperation mit der LAG Multimedia und der Medienwerkstatt Potsdam konzipiert und umgesetzt wurde, war sehr nachgefragt



und einige der interessierten Fachkräfte konnten erst für den nächsten Durchgang 2012 berücksichtigt werden.

Für die jährlich stattfindende 2-tägige Fortbildungsveranstaltung der **Jugendförderer/-innen**, die für die Steuerung der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im Land von besonderer Bedeutung ist, wurde 2011 ebenfalls ein Thema zur Medienbildung, „Virtuelle Welten - grenzenlose Möglichkeiten“, gewählt.

Ein Ergebnis dieser Veranstaltung war, dass in einem Landkreis eine durch das Jugendamt angebotene Veranstaltung für die Fachkräfte vor Ort zum gleichen Thema umgesetzt wurde und in anderen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten sind dazu Veranstaltungen in Planung. Dieser positive Effekt, dass das jeweilige Fortbildungsthema dann für regionale Veranstaltungen aufgegriffen wird, wurde bereits in den vergangenen Jahren beobachtet.

In Kooperation mit dem MBS, LJA, LR, Jugendamt Frankfurt/Oder und der Stiftung SPI wurde Anfang November der **1. Brandenburger Kongress der Jugendarbeit** „Grenzenlose Jugend“ in Slubice und Frankfurt (Oder) durchgeführt. Ziel des Kongresses war der kollegiale, fachliche Austausch möglichst vieler Fachkräfte in Brandenburg zu aktuellen Konzepten und zu den Herausforderungen und Perspektiven der Jugendarbeit. Darüber hinaus sollte die Jugendarbeit als eigenständiges und an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientiertes Handlungsfeld innerhalb der Jugendhilfe in den Focus der Öffentlichkeit gebracht werden.

Im Mittelpunkt standen der fachliche Austausch und die Diskussion über Ideen, Konzepte und die sozialpolitische Verortung der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Mit insgesamt mehr als 400 Teilnehmenden wurde ein sehr großer Teil der Fachkräfte aus dem Jugendbereich in Brandenburg erreicht. Neben Vorträgen, Diskussionsrunden auf dem Podium konnte in fünf verschiedenen Themenblöcken und 32 Arbeitsgruppen der fachliche Austausch stattfinden. Mehr als 80% der Teilnehmenden sahen ihre Erwartungen erfüllt und die Mehrzahl wünschte sich zukünftig in regelmäßigen Abständen einen Kongress zur Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit.

Nach wie vor sind die mit der **Sozialraumorientierung** verbundenen Themen in vielen Landkreisen nachgefragt. Wie auch in den vergangenen Jahren wurden dafür passgenaue Fortbildungen konzipiert und inhouse angeboten. Schwerpunktthemen waren „Die sozialräumlichen Prinzipien in der Jugendarbeit“, „Zielarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“, „Methoden der Sozialraumanalyse“, „Netzwerkarbeit im Sozialraum“ und „Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum“.

Im Rahmen der Sozialraumorientierung wurden speziell die **Jugendkoordinatoren/-innen** in mehreren Inhouse-Seminaren in Methoden der Sozialraumanalyse geschult. Der 2. Durchgang der 6-moduligen mit ESF-Mitteln geförderten Weiterbildung „Jugendkoordination im Land Brandenburg“ (160 Stunden) war landesweit ausgeschrieben, begann im April 2011 und endete mit der Zertifikatsübergabe im Januar 2012. Die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Weiterbildung waren u.a. die Definition des Handlungsfeldes Jugendkoordination und die Klärung der eigenen Rolle, aber auch die Kompetenzerweiterung in der Anwendung von unterschiedlichen Methoden, die für dieses Handlungsfeld wichtig sind. Mit diesem Durchgang ist vorerst diese Weiterbildungsreihe für die Jugendkoordination abgeschlossen.

Im Bereich der **ehrenamtlichen Jugendarbeit** im ländlichen und städtischen Raum wird die in Kooperation mit den Landesjugendringen Brandenburg und Berlin entwickelte Seminarreihe „Train the Trainer“ mit insgesamt fünf Modulen fortgeführt, da sowohl bei den haupt- als auch ehrenamtlichen Juleica-Trainer/-innen nach wie vor eine große Nachfrage besteht. Ziel dieser Fortbildungsreihe ist es, den Juleica-Trainer/-innen mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Teilnehmer/-innen zu geben und die Qualität der Juleica-Qualifizierung zu verbessern, indem inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung vertieft,

Möglichkeiten ihrer methodischen Umsetzung vorgestellt und der Umgang mit Schwierigkeiten in den Trainings bearbeitet werden. Diese Reihe soll weiterhin im Programm bleiben, jedoch wird sie auf der Basis gemeinsamer Auswertungsgespräche mit dem LJR Brandenburg, LJR Berlin, den Dozenten/-innen und dem SFBB immer wieder inhaltlich modifiziert.

Im Bereich der **Jugendberufshilfe** sind die Fortbildungsreihen „Produktionsschule“ abgeschlossen. Ziel dieser Reihen war es, Prinzipien, Leitidee, Didaktik und Methodik von Produktionsschulen zu vermitteln, sodass die Teilnehmer/-innen in der Lage sind, diesen speziellen Ansatz in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe qualifiziert umzusetzen.

Auf der Grundlage dieser 2008 begonnenen Fortbildungsinitiative (eine Fachtagung und zwei Fortbildungsreihen zum Thema Produktionsschule) haben sich inzwischen sechs Produktionsschulen im Land Brandenburg erfolgreich etabliert. In diesem Jahr fand erstmalig ein Werkstattgespräch zum Thema Qualitätsstandards, Gestaltung von Arbeits- und Lernprozessen und zum Berufsbild des Werkstattpädagogen statt. Bei den Standards zur Qualitätssicherung geht es um Parameter für die Gestaltung des Alltagsgeschehens und insofern um ein wichtiges Thema vor allem für die pädagogische Arbeit.

Hervorzuheben ist auch die Qualifizierungsreihe „Beteiligungsprozesse initiieren, begleiten und evaluieren“ für die Fachkräfte der **Mobilen Jugendarbeit/Streetwork** Brandenburg, die in Kooperation mit der LAG Mobile Jugendarbeit - Streetwork Brandenburg e.V. geplant wurde, die im Oktober 2011 begann und im März 2012 mit einem Zertifikat abgeschlossen werden wird. Diese Reihe wurde auf der Basis einer aktiven Evaluation der Mobilen Jugendarbeit inhaltlich und methodisch konzipiert, greift die Potentiale der Teilnehmenden in Bezug auf demokratische Beteiligungsprozesse auf und qualifiziert die individuellen Bedarfe.

Wie in den vorangegangenen Jahren wurde auch 2011 deutlich, dass die Landkreise bzw. kreisfreien Städte sich zunehmend Unterstützung und Begleitung für die aktuellen Aufgaben, Anforderungen und Probleme in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wünschen. Das Seminarangebot wurde dann im Einzelfall bedarfsbezogen und entsprechend der regionalen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt.

#### **4. Kooperationspartner und Gremien**

##### **Der FB 1 ist in ein feinmaschiges Netzwerk eingebunden**

AG 9, verantwortliche MA der bezirklichen Jugendämter, Projektgruppe QM-Handbuch, Beirat: Studienprogramm ISP bei der AGJ, Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) der Bundesrepublik Deutschland e.V., Beiratsmitglied MaDonna Mädchenkult, Ur e.V., Arbeitsgemeinschaft deutscher Bildungsstätten, Fachrunde Schulbezogene Jugendsozialarbeit, AG Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, Beirat Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, Regionale Fortbildung Berlin, LISUM, AK der Fachkräfte der Jugendförderung und der Jugendschützer Brandenburg, Fachrunde Suchtprävention Brandenburg, Camino-Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH, Unterausschuss Jugendarbeit des LJHA Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte der Jugendförderung in Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte des Jugendschutzes Brandenburg, Jour Fixe Jugendschutz Brandenburg, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, SenArbeitFrauen Berlin, Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming im AdB, Berliner Fachrunde Jungenarbeit, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MbR), Quo Vadis Mädchenarbeit, Dissens e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, KomBi - Kommunikation und Bildung, KuKMA, Landesjugendamt Brandenburg, Wildwasser e.V., Berliner Fachstelle für Suchtprävention

**5. Der Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im SFBB steht vor folgenden Entwicklungsaufgaben:**

Das Themenfeld „Inklusion“ gilt es fachlich gemäß der Verpflichtung internationaler Konventionen in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit zu verankern und die Fachkräfte entsprechend zu schulen.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist die Neupositionierung und Profilierung der Kinder- und Jugendarbeit in Abgrenzung zu Schule als eigenständiges Arbeitsfeld in den nächsten Jahren von besonderer Bedeutung.

Für Berlin und Brandenburg steht in den nächsten Jahren die Umsetzung der EU-Jugendstrategie und der Initiative „JIVE - Jugend International - Bildung und Teilhabe von benachteiligten jungen Menschen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ im fachlichen Focus.

Im Themenfeld Jugend(sozial)arbeit und Schule wird die Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung und Implementierung der bezirklichen Rahmenkonzepte zur Kooperation von Schule und Jugend ein wichtiges Aufgabenfeld sein.

## **Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege**

### **1. Planung und Konzeption**

#### **Ausgangssituation:**

Ein Blick in das Jahresprogramm 2011 weist die große Breite an Themen aus, die für die Fachkräfte der Kindertagesbetreuung in Berlin und Brandenburg angeboten werden und die für die Wahrnehmung des Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrags in den Einrichtungen relevant sind. Die Arbeit im Fachbereich konnte 2011 sehr gut fortgesetzt werden - kurzzeitig unterbrochen durch einen weiteren Umzug aus den Räumen der Brunnenstraße in Berlin Mitte in Büros im Jagdschloss Glienicke Ende Juli.

Vielfältige Kooperationen trugen dazu bei, unser inhaltliches Spektrum auszuweiten.

Die Ermittlung des Fortbildungsbedarfs fand in der üblichen dialogischen Form unter Beteiligung wichtiger Schlüsselpersonen und -gremien statt.

Der Besuch von Vorträgen und Fachforen am Jugendhilfetag in Stuttgart gab neue Impulse für die Programmentwicklung.

#### **Zielsetzungen der fachlichen Arbeit:**

Für die Konzeption des Jahresprogramms waren, neben der umfangreichen Abfrage von Entwicklungszielen und fachlichen Kompetenzen, die für die Wahrnehmung des Auftrags in der Praxis notwendig sind, die fachliche Expertise der hauptamtlichen Dozent/-innen, der Dialog mit den durchführenden Dozenten/-innen sowie Rückmeldungen zu den Veranstaltungen entscheidend, um ein fundiertes Jahresprogramm zu erstellen.

Fachbereichsintern hatten wir uns vor allem folgende fachliche Ziele für das Jahr 2011 gesetzt:

1. Steigerung der Praxiswirksamkeit der Fortbildungen (Ergebnisqualität)
2. Stärkung der multiplikatorischen Kompetenzen der Teilnehmenden (Transferqualität)
3. Etablierung von Fachrunden zu einzelnen Themenfeldern (Strukturqualität)
4. Förderung des Dozentennachwuchses (Investition in die Strukturqualität)
5. Verfestigung der Gender-Perspektive

Für die Annäherung an die beiden ersten Ziele erarbeiten wir schon seit mehreren Jahren geeignete Konzepte und Herangehensweisen. Sollen (neu) erworbene Fertigkeiten oder Kenntnisse in den Einrichtungen zum Tragen kommen, braucht es mehrere Akteure - natürlich die Teilnehmenden selbst sowie ein Unterstützungssystem vor Ort. Konzeptionell entschieden wir in vielen Fällen, mehrteilige Formate anzubieten. Diese Form bietet die Möglichkeit, über Praxisaufgaben die Umsetzung der Inhalte anzuregen und - im zweiten Fortbildungsteil - beraterisch zu begleiten.

Nur begrenzt Einfluss haben wir auf die Art und Weise, wie die Leitung und das Team mit Erfahrungen und Ergebnissen aus Fortbildungen umgehen. Obwohl wir in Träger- und Leitungsqualifizierungen immer wieder auf die Notwendigkeit einer guten Personalentwicklung hinweisen, erfahren wir nur gelegentlich etwas zu diesem wichtigen Schritt für die Qualitätsentwicklung durch Qualifizierung der Praxis.

Als sicher kann angenommen werden, dass längere Prozesse (10 bis 20 Tage), die sich über einen längeren Zeitraum mit dazwischen liegenden Praxisphasen erstrecken, höhere Praxiswirksamkeit versprechen: Die Entscheidung für die Fortbildung wird von den Teilnehmenden und der Leitung/dem Team bewusster getroffen, an Veränderungen kann sowohl im Fortbildungskontext als auch in der Praxis gearbeitet werden, es existieren Rückmeldeschleifen, die Integration neuer Kompetenzen in die professionelle Biografie und eine eventuelle Anpassung der Haltung erfolgen kontinuierlich über mehrere Monate.

Trotzdem haben auch kürzere Formate - z.B. Fachtage - ihre Bedeutung und Berechtigung: Sie bieten konzentrierte Informationen und eröffnen so die Möglichkeit, sich mit neuen

Inhalten zunächst kurz zu befassen, um sie anschließend gegebenenfalls zu vertiefen. Die Entfaltung von Praxiswirksamkeit kommt dann u.U. verzögert zum Tragen.

Die Etablierung einiger Fachrunden als Investition in Strukturqualität ist gelungen. Es existieren z.B. Fachrunden zu Themen des Übergangs (siehe auch unter Punkt 2), zu Beobachtung und Dokumentation, zu Hort und Ganztage in Brandenburg. Teilnehmende an diesen Fachrunden sind Honorarprofessoren/-innen sowie Fachkräfte aus der ministeriellen Ebene oder auch aus Gremien. Die Hauptvorteile der Fachrunden sind Vernetzung, inhaltliche Weiterentwicklung der Thematik, Arbeit an Fortbildungskonzeptionen.

Die Förderung des Dozentennachwuchses ist aus verschiedenen Gründen von großer Bedeutung: Zum einen ziehen sich einige dem SFBB seit vielen Jahre verbundene freiberufliche Dozenten/-innen langsam aus der Arbeit zurück. Zum anderen stellt sich das SFBB der Konkurrenz mit Trägern, die ihre Fortbildungsarbeit für die Mitarbeitenden selbst organisieren und auf die weitgehend gleiche Gruppe der Fortbildner/-innen zugreifen.

Gemeinsam mit dem Träger FiPP e.V. konzipierten wir im Verlauf des Jahres 2011 eine Fortbildungsreihe von insgesamt ca. 25 Tagen. Der Pilotkurs wird 2012 bis 2013 durchgeführt. Zielgruppe sind Teilnehmende, die als Dozent/-in in Feldern der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind (tätig sein wollen). Im Konzept sind Präsenzseminare, Hospitationen, Coaching sowie die Konzeption, Durchführung und Präsentation eines eigenen Fortbildungsprojekts vorgesehen.

#### **Strategien zum Umgang mit dem Fachkräftemangel:**

Beide Länder haben im Jahr 2010 die rechtlichen Möglichkeiten erweitert, um Personal für die Kindertageseinrichtungen zu bekommen. In der Regel muss parallel zur Tätigkeit in den Einrichtungen ein umfangreiches Pensum an Fortbildungen bearbeitet werden. Deshalb nahm im Jahr 2011 eine beträchtliche Zahl von sog. Quereinsteiger/-innen beider Länder, aufgrund von Auflagen der Einrichtungsaufsichten, an Seminaren des SFBB teil. Da wir uns entschieden hatten, nur wenige Seminare exklusiv für diesen Personenkreis anzubieten, stieg die Heterogenität unter den Teilnehmenden. Grundsätzlich möchten wir diese Entscheidung beibehalten: Der Gewinn für Quereinsteiger/-innen durch die gemischte Zusammensetzung der Seminargruppe ist sicher größer als in einer homogenen Gruppe. Allerdings müssen auch erfahrene Fachkräfte einen angemessenen Zugewinn haben. Die Anforderungen an die Lehrenden, mit diesem Mehr an Heterogenität umzugehen und die Lernprozesse entsprechend zu steuern, sind gestiegen.

#### **Begleitung besonderer Projekte auf Länderebene:**

In strukturell benachteiligten Gebieten werden durch das Bundesprogramm (BMFSFJ) **„Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration“** Kindertageseinrichtungen in allen Bundesländern gezielt mit zusätzlichen Ressourcen für die Weiterentwicklung einer alltagsintegrierten, frühen Sprachbildung ausgestattet. Aus Berlin beteiligten sich 2011 ca. 140 Kindertagesstätten und aus Brandenburg 82.

Einrichtungen erhalten neben der Finanzierung einer Fachkraft für Sprach- und Integrationsförderung (etwa im Umfang einer halben Stelle) auch Unterstützung für die Weiterentwicklung und Verankerung von Sprachbildung in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung durch Fort- und Weiterbildung.

Mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Berlin) und dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Brandenburg) entwickelte das SFBB auf Grundlage der Vorgaben des Deutschen Jugendinstituts einen Rahmenplan, der die geforderten 70 Unterrichtseinheiten für die Fortbildung der zusätzlichen Fachkräfte umfasst. Der Rahmenplan wurde mit den beteiligten Bildungsträgern aus Berlin und Brandenburg diskutiert und verabschiedet.

In einem ersten Kurs qualifizierte das SFBB 19 Fachkräfte für sprachliche Bildung. Wir legten dabei Wert darauf, die Teilnehmenden in ihren beraterischen und multiplikatorischen Kompetenzen zu stärken. Diesem Kurs folgten weitere Nachfragen nach Fortbildung und Beratung zur Unterstützung der Fachkräfte in ihren Einrichtungen. Fortbildungsangebote des SFBB zum Themenfeld Sprache und Förderung von Kindern unter drei Jahren komplettierten den durch das Bundesprogramm entstandenen Fortbildungsbedarf.

Ziel für das Jahr 2012 ist, dieses Programm weiterhin durch maßgeschneiderte Fort- und Weiterbildungsangebote zu begleiten. Hier einige Beispiele:

- Fachtage zu vertiefenden Themen,
- die Möglichkeit einer Fortführung der Qualifizierung mit dem Abschluss ‚Fachprofil Sprache‘ für die o.g. Fachkräfte im Umfang von insgesamt dann 160 Stunden (in Kooperation mit freien Bildungsträgern),
- eine weitere Basisqualifizierung für neu einsteigende Fachkräfte (2. Durchgang des Bundesprogramms ab 2012),
- Fortbildungen zu Themen der Sprachbildung und Sprachförderung.

### **Konsultationseinrichtungen in Brandenburg und Berlin:**

Die fachliche Begleitung der Konsultationseinrichtungen im Land Brandenburg fand durch das MBS in Kooperation mit dem SFBB statt. Es wurden Arbeitstagungen in der Kita ‚Blausternchen‘ (Blankenfelde-Mahlow) und in der Kita Spatzennest (Frankfurt/Oder) durchgeführt sowie ein Fachtage in Finsterwalde im Landkreis Elbe-Elster - unterstützt durch das dortige Oberstufenzentrum und die Praxisberatung des Landkreises. Diese Bildungstage setzen stets wichtige Impulse für die fachliche Entwicklung der jeweiligen Regionen und geben vor Ort die Möglichkeit, sich mit den Schwerpunkten der Konsultationseinrichtungen vertraut zu machen.

Im Land Berlin erging 2010/11 der Auftrag an das Berliner Kitainstitut für Qualitätsentwicklung (BeKi), ein Konzept für die Einrichtung von Konsultationseinrichtungen zu erarbeiten. Das SFBB hat für diesen Prozess beratende Funktion und wird perspektivisch Fortbildungsaufgaben übernehmen.

### **Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen - Bereich Grundschulen:**

Die begleitende Qualifizierung für die Tridems (Sozialpädagoge/-in, Erzieher/-in, Lehrer/-in) der am Programm teilnehmenden Schulen ist mit zwei regionalen Fortbildungsveranstaltungen in jeweils sieben Regionalgruppen sowie mit zwei Fachtagen weitergeführt worden. Die Kooperation mit einer Lehrerin der Regionalen Fortbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hat sich dabei gut bewährt. Mit der Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes in Berlin wurde die Zahl der am Programm teilnehmenden Grundschulen zum Schuljahr 2011/12 um 45 weitere Schulen erhöht. Für die neu hinzugekommenen Tridems an den Grundschulstandorten wurden in drei regionalen Gruppen Fortbildungen zum Einstieg durchgeführt. Die gute Kooperation der in den Bereichen Schule und Jugendhilfe sozialisierten Fachkräfte, die zentral für das Gelingen des Programms ist, stellt sich i.d.R. nicht von selbst ein, sondern muss inhaltlich und methodisch gut und fortlaufend gestützt werden.

Die insgesamt 119 Schulstandorte mit rund 380 Teilnehmenden stellt - neben der Konzeption der Inhalte und Aspekten der Qualitätsentwicklung - eine sehr große Herausforderung an Planung, Organisation und Logistik dar.

Mit dem **Deutsch-Französischen Jugendwerk und dem ‚Institut universitaire de la formation des maîtres - IUFM‘** als Teil der Sorbonne in Paris wurde die Kooperation zur frühkindlichen Bildung in Deutschland und Frankreich fortgesetzt: Im November fuhr eine Gruppe deutscher Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen zur Rückbegegnung nach Paris. Inhalte der gemeinsamen Fortbildung waren das Bildungsverständnis der beiden Systeme, die Rolle der Pädagogen/-innen sowie Fragen des Übergangs Kita/école maternelle zur

Schule. Hospitationen in Krippen und écoles maternelles waren Teil des hervorragend organisierten Programms.

Mitarbeitende des Fachbereichs sind in unterschiedlicher Intensität in die **bundesweite ‚Weiterbildungsinitiative frühpädagogische Fachkräfte (WIFF)‘** und das **‚Netzwerk Fortbildung: Kinder unter drei‘** (SFBB ist Gründungsmitglied) einbezogen. Für uns sind die Vernetzung, die Mitarbeit, die Fachtagungen und die erarbeiteten Expertisen und Materialien sehr wertvoll und bereichern unsere Arbeit.

## **2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung**

Im Folgenden dokumentieren wir einige Qualifizierungsmaßnahmen oder Projekte, die neu konzipiert wurden bzw. die wir als besonders relevant (inhaltlich oder aufgrund der Fortbildungskonzeption) für die fachliche Entwicklung im Feld Kindertagesbetreuung einschätzen. Die Darstellung vermittelt einen guten Eindruck von der Vielfalt der bearbeiteten Themen.

Den Anforderungen, die aus nationalen und internationalen Beschlüssen zur UN-Behindertenrechtskonvention, zu Kinder- bzw. Menschenrechten, Inklusion, vielfalts-, vorurteils- und geschlechterbewusster Bildung und Erziehung entstehen, gilt es in der sozialpädagogischen Fortbildung gerecht zu werden.

So wurde im Jahr 2011 in Kooperation mit ‚KINDERWELTEN - Fachstelle Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung‘ das Konzept einer umfangreichen Qualifizierung zum Thema **„Inklusion als Leitungsaufgabe!“** für Kita-Leiter/-innen entwickelt. Die Fortbildungsreihe beginnt im Sommer 2012 und endet 2013.

Zentral in diesem Qualifizierungskonzept ist die Erkenntnis, dass bei der Umsetzung inklusiver Ansätze für Kindertageseinrichtungen eine wertebezogene Organisationsentwicklung gefragt ist, die, ausgehend von Leitzielen und Prinzipien der Inklusion, vorhandene Abläufe, Routinen und Strukturen hinterfragt und gegebenenfalls verändert. Kita-Leiter/-innen spielen in diesem Prozess eine entscheidende Rolle. Welche Aufgaben es konkret sind, die sich einer Kita-Leitung stellen, der Inklusion ein Anliegen ist und welche Kompetenzen sie hierfür braucht, wird in den folgenden Themenblöcken bearbeitet:

- Inklusion und Exklusion
- Inklusive Qualitätsentwicklung als Leitungsaufgabe
- Identitäten stärken
- Mit Unterschieden kompetent umgehen
- Kritisch werden gegenüber Ungerechtigkeit
- Aktiv werden gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung
- Abschluss: Inklusives Leitungshandeln ist...

Im Januar 2011 wurde der siebente Fortbildungskurs **„Bildung in früher Kindheit - Leitungsqualität“** mit 24 Brandenburger Teilnehmer/-innen gestartet. Diese dreijährige Qualifizierung (über 600 Std.) wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Über die ursprüngliche Planung von sieben Kursen hinaus konnte in 2011 ein weiterer Qualifizierungskurs nach dem nunmehr erprobten Konzept geplant werden. Die Bewerbungsphase für diesen achten Kurs wurde noch im Dezember 2011 abgeschlossen und der Start für Januar 2012 vorbereitet.

Insgesamt konnten bislang 158 Teilnehmer/-innen die Qualifizierung beginnen, erfolgreich beendet haben bisher 45 Teilnehmer/-innen. Während der Bewerbungsphase für den achten Kurs in der zweiten Jahreshälfte 2011 stellten wir, erstmalig seit dem Start des dreijährigen Qualifizierungskonzepts in 2008, eine zögerlichere Nachfrage der Fachkräfte für dieses Fortbildungsformat fest. Die häufigsten Begründungen für Stornierungen waren:

- Die Personen konnten ihre berufliche Entwicklung in den nächsten drei Jahren nicht übersehen. Der Verbleib im zur Zeit der Bewerbung bestehenden Arbeitsverhältnis war nicht ausreichend gesichert.
- Die Personalsituation in der Einrichtung, in der die Bewerberin tätig ist, hatte sich in einer Weise verändert, die die für die Qualifizierung notwendige Freistellung vom Arbeitsort nicht dauerhaft planbar machte.

Es liegt die Annahme nahe, dass der sich verschärfende Fachkräftemangel eine Situation in den Einrichtungen schafft, die den Besuch von Langzeitfortbildungen erschwert. In den Beratungsgesprächen mit Bewerber/-innen wurde der Bedarf nach Langzeitformaten bestätigt, aber gewünscht, dass die Gesamtmaßnahme in einzeln buchbare Abschnitte aufgeteilt wird und damit eine individuell flexiblere Zeitplanung möglich ist. Aus Restmitteln der ESF-Förderung sind noch zwei weitere Kurse möglich, sofern die Nachfrage erzeugt werden kann. Nach Abschluss dieser Staffel von acht, u.U. zehn, Kursen, soll das Konzept im o.g. Sinn überarbeitet werden. Gewünscht ist eine Fortführung aus ESF-Mitteln der neuen Förderperiode.

Eine 25-tägige **Qualifizierung für Berliner Erzieher/-innen**, die eine **Leitungstätigkeit** übernehmen, wurde Ende des Jahres abgeschlossen. Als Voraussetzung für das Zertifikat wurde (außer der regelmäßigen Mitarbeit) die Durchführung und Präsentation eines Projekts in der eigenen Einrichtung erwartet, das Bezüge zur Leitungstätigkeit aufwies. Diejenigen Teilnehmenden, die bereits in der Funktion einer Co-Leitung tätig waren oder große Unterstützung durch ihre Leitung erhielten, konnten größere Lernfortschritte erzielen als andere, die nicht in dieser Situation waren. Als Gewinn erwies sich, dass das Dozententeam (eine Kita-Leiterin, ein Kita-Leiter) die Gruppe durchgehend begleitete und als authentisches Modell für die Teilnehmenden dienen konnte.

Im Themenfeld der **„Geschlechterbewussten Pädagogik in der Kita / Gendergerechte Konzepte in der Kindertagesbetreuung“** wurden die „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ unter genderrelevanten Fragestellungen überarbeitet und ergänzt. Das SFBB wurde vom ‚Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung‘ (BeKi) sowie von ‚KINDERWELTEN - Fachstelle Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung‘ und der Koordinationsstelle ‚Mehr Männer in die Kitas‘ als Kooperationspartner angefragt. Die überarbeitete Version der Evaluationsmaterialien soll 2012 erscheinen. Zu prüfen ist dann, welche Qualifizierungsbedarfe sich daraus - über die bereits bestehenden Angebote des SFBB hinaus - entwickeln.

**„Starke Mädchen - Starke Jungen: Geschlechtsbezogene Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse“**: Die Qualifizierung ist im Jahr 2011 zu Ende gegangen. Die große Nachfrage sowohl bei dieser mehrteiligen Fortbildungsreihe als auch bei kürzeren Seminaren zum Thema sowie die anhaltende Nachfrage nach der Handreichung „Starke Mädchen - starke Jungen...“ (SFBB 2010) zeigen den Bedarf bei pädagogischen Fachkräften im Bereich der „Geschlechterbewussten Bildung und Erziehung“ (siehe auch ‚Ziele‘ unter Punkt 1). So wurde für 2012 (Beginn 2. Jahreshälfte) eine Fortbildung für Kitaleiter/-innen konzipiert, die der Frage nachgeht, wie das Thema „Gendergerechte Kita“ in den Konzeptionen verankert werden kann.

#### **In Kooperation mit Schule - Übergänge gestalten:**

**Regionale Projekte** in Berlin, die ein anschlussfähiges Konzept zur Gestaltung eines gelingenden Übergangs für Kinder von der Kita in die Grundschule entwickeln, wurden weiterhin durch fachkundige Moderatoren/-innen oder Dozenten/-innen unterstützt.

In Berlin-Neukölln entstand nach einer schwierigen Anlaufphase eine lockere Kooperation zwischen einer Grundschule und vier Kindertageseinrichtungen. In Zusammenarbeit mit



FörMIG wurde ein innovatives Fortbildungsprojekt geplant. Die Ausgangssituation war schwierig: Die Standorte liegen in einem sozialstrukturell benachteiligten Gebiet mit einem sehr hohen Anteil an Migrantenfamilien. Die pädagogischen Mitarbeiter/-innen zeigten sich eher desillusioniert und wenig motiviert, die sprachliche Bildung der Kinder zu verbessern und eine Kooperation zwischen Kita und Schule zu entwickeln.

Grundlage dieses Kooperationsprojektes bildeten vier Module zum Themenkomplex ‚Sprachliche Bildung‘. An jeweils drei Terminen für die insgesamt 90 Pädagoginnen der Kitas und der Schuleingangsphase fanden Fortbildungen statt. Der Entwicklungsprozess wurde durch begleitende Fachgruppen gesteuert und endete mit einem Fach- bzw. Studientag. Erste Ergebnisse zu einem gemeinsamen Verständnis von Sprachbildung, zur Planung gemeinsamer Projekte und weiterer Ziele der Zusammenarbeit wurden präsentiert. Als Erfolg kann hervorgehoben werden, dass die Motivation und Energie der Pädagogen/-innen beider Institutionen ebenso gewachsen sind wie die Absicht, die Kinder in ihren Sprachbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten.

Im Rahmen des Fachtags **‚Gelingende Kooperation beim Übergang von der Kita in die Grundschule gestalten‘** konnten verschiedene Beispiele gelungener Praxis aus Brandenburger und Berliner Perspektive in Übergangprojekten vorgestellt und ausgetauscht werden.

In der **„Fachrunde Übergänge gestalten“** werden neben aktueller Fachpolitik und Entwicklungen in der Praxis auch Konzepte und Veranstaltungen evaluiert und Themen für die Fortbildungsplanung diskutiert. Die Fachrunde wurde durch das SFBB initiiert und koordiniert. An ihr nehmen Mitarbeiterinnen des Fachbereichs, freie Dozenten/-innen sowie Fachleute zur Thematik aus beiden Bundesländern teil.

Die Entwicklung von Ganztagsangeboten (**Lern- und Lebensort Hort**) für die Mädchen und Jungen in Brandenburg ist vorangekommen. Jedoch zeigt sich, dass es zunehmend Unterstützungsbedarf von Pädagogen/-innen in Horten in Kindertageseinrichtungen gibt, die Ganztagsangebote in Kooperationen mit Grundschulen gestalten. Es geht um Rolle, Aufgabe und Selbstverständnis im Kontext der Bildungslandschaft und die Gestaltung von spannenden und herausfordernden Lebens- und Lernorten für die Mädchen und Jungen.

2011 wurde dazu eine Fachrunde, bestehend aus Mitarbeiter/-innen des MBS, der Serviceagentur Ganztage Brandenburg, Praxisberater/-innen, pädagogischen Fachkräften und freien Fortbildner/-innen durch den Fachbereich ins Leben gerufen. In der Fachrunde geht es neben dem Austausch von fachpolitisch-praktischen Entwicklungen auch um den sich daraus ergebenden Fortbildungs- und Unterstützungsbedarf der Pädagogen/-innen. Das Fortbildungsangebot 2012 für Erzieher/-innen in Horten aus Brandenburg wurde erweitert.

**Konzeptionsentwicklung** fordert zur Reflexion des pädagogischen Handelns und zur Klärung des pädagogischen Selbstverständnisses heraus. Die Einrichtungskonzeption ist ein Abbild gelebter pädagogischer Praxis. Sie schafft Transparenz und ist Anreiz zur Diskussion im Team, mit dem Träger und mit den Eltern. Die **WERKSTATT Konzeptionsentwicklung:**

**Pädagogische Qualität für Kinder bis 3:** Seit 2010 wurden bisher insgesamt fünf Werkstätten gestartet. Im Durchschnitt sind sechs Berliner und fünf Brandenburger Kitas mit je einer bzw. zwei Erzieherinnen des Bereichs Krippe beteiligt. Im Zentrum steht die Analyse der vorliegenden Einrichtungskonzeptionen mit besonderem Blick darauf, ob und wie Schlüsselthemen der Kinder bis 3 berücksichtigt sind. In der Schreibphase werden Textbausteine auf der Grundlage von aktualisiertem Fachwissen entworfen und dann im jeweiligen Team der Werkstatt-Teilnehmerin diskutiert. Jeder Werkstatt-Prozess wird über ein Jahr mit insgesamt elf Tagen von einer erfahrenen Dozentin moderiert. In den Rückmeldungen zur Werkstatt (zwei sind bisher abgeschlossen) äußern sich die Teilnehmerinnen besonders zufrieden über die Möglichkeit, einen bereichernden Diskussions-

prozess zu erfahren und neun andere Einrichtungen kennenzulernen, da nach dem Einstieg im SFBB die Werkstatt-Tage rotierend in den beteiligten Kitas stattfinden.

**Grundsätze Elementarer Bildung - Verbindlicher Rahmen für die Konzeptionsentwicklung.** Für Brandenburger Kitas wird seit 2008 jährlich eine fünftägige Werkstatt mit Leiter/-innen durchgeführt. Ziel der Werkstatt ist es, den fortlaufenden Prozess der Konzeptionsentwicklung exemplarisch zu üben und den Transfer in die Einrichtungen anzuregen. Thematisch stehen die Berücksichtigung der Grundsätze Elementarer Bildung und die Aktualisierung der Gliederung mit notwendigen Themen im Vordergrund. Dabei ist die Beschreibung der IST-Situation, z.B. ‚Was machen wir konkret zum Thema ‚Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren?‘, Ausgangspunkt für die folgenden Zielformulierungen im Sinne von ‚Wie wollen wir diese Aufgabe in die Zukunft hinein weiterentwickeln?‘.

Aufgrund der Erfahrungen mit den Brandenburger Leiterinnen zur Aufgabe der Konzeptionsentwicklung haben wir erstmalig 2011 die **WERKSTATT Konzeptionsentwicklung - Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg** als ein wählbares Modul im Rahmen der **Qualifizierung für Praxisberater/-innen** angeboten. Zur Zeit läuft diese Werkstatt mit neun Praxisberaterinnen und zehn Werkstatt-Tagen, verteilt auf ein Jahr. Der Transfer des exemplarischen Prozesses der Konzeptionsentwicklung in der ‚Modell-Werkstatt‘ wird auf zwei weitere Ebenen ‚übersetzt‘: Unter der Überschrift ‚Wissen aktualisieren‘ werden in der ‚Modell-Werkstatt‘ thematische Akzente eingeführt und Methoden der Moderation erprobt. Diese ‚übersetzen‘ die Praxisberaterinnen, mit ihrer je eigenen ‚Handschrift‘ in eine fast parallel laufende ‚Praxis-Werkstatt‘ mit Leiter/-innen aus sechs bis zwölf Kitas des regionalen Arbeitsfeldes. Und diese Leiter/-innen wiederum ‚übersetzen‘ den Prozess in ihr Team. Auf die Auswertung dieses Lehr-Lernprozesses Anfang 2013 sind wir neugierig.

Im Jahr 2011 zeigte sich anhand der Bedarfsmeldungen und hoher Anmeldezahlen erneut, dass der Fortbildungsbedarf zum Thema des **präventiven Kinderschutzes im Rahmen der Kindertagesbetreuung** beträchtlich ist. 2011 wurde der zweite Kurs zur Qualifizierung von Multiplikatoren/-innen für Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung in Kooperation mit der Catania gGmbH begonnen. Festzustellen ist, dass seitens der Träger die Forderung nach Qualifizierung ihrer Fachkräfte zum Thema Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz gestiegen ist, um den Anforderungen aus dem § 8a SGB VIII für das Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung nachzukommen. Die Einführung in die Arbeit mit dem Berliner Handlungsleitfaden zur Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Gesundheits- und Jugendämtern bleibt weiter Schwerpunkt in diesem Themenfeld. Es hat sich bewährt, spezifische Angebote für pädagogische Fachkräfte der Kindertagesbetreuung zum Thema des präventiven und aktiven Kinderschutzes anzubieten, weil sie durch ihre pädagogische Arbeit in besonders unmittelbarer Weise mit den Auswirkungen von Kindeswohlgefährdung konfrontiert werden.

Der **Förderung des Fachkräftenachwuchses durch die Qualifizierung des Lernorts Praxis** kommt eine hohe Bedeutung zu: Der Kompetenzzuwachs der Fachkräfte, die die Verantwortung für eine gute Praxisanleitung übernommen haben, wurde im Verlauf des Lehrgangs deutlich und durch die Teilnehmenden auch bestätigt. Sie hatten nach Abschluss den Eindruck, der Aufgabe (besser) gewachsen zu sein. Rückmeldungen zum Verlauf des ersten Durchgangs konnten in der Konzeption des zweiten Lehrgangs berücksichtigt werden. Diesen begannen wir im Dezember 2011.

### **3. Evaluation des Programmangebots:**

Insgesamt zeigte sich auch in diesem Jahr, dass wir mit der fachlichen Ausrichtung unseres pädagogischen Angebots richtig lagen. Dies gilt sowohl für das Verhältnis von überörtlich und gesamtstädtisch ausgeschriebenen Seminaren als auch für die gewählten Inhalte und Formate.

Seit 2009 konnte - bei gleichbleibender Honorarsumme - kontinuierlich die Anzahl der maximalen Plätze steigen; dementsprechend stieg auch die Anzahl der Teilnahmen - von 7323 in 2009 auf 9017 im Berichtsjahr. Dies ist einerseits zurückzuführen auf die Besetzung der freien Stelle Ende 2009, die im Jahr 2011 Wirkung zeigen konnte. Zum anderen leisteten die hauptamtlichen Dozentinnen im Berichtsjahr deutlich mehr Management- und eigene Fortbildungstätigkeit als im Arbeitsprofil verankert ist.

Ca. 30 Seminare mussten ausfallen - entweder lagen die Termine zu früh im Jahr oder es handelte sich um Themen, die zwar als Bedarf gemeldet worden waren, dann aber wenig Nachfrage fanden.

Bei anderen Themen führten wir lange Wartelisten: Seminare, in denen es z.B. um Konfliktbewältigung, Kinderschutz, schwierige Gruppensituationen, Kommunikation, Integration geht, hätten wir mehrfach anbieten können. Wenn möglich, organisierten wir dann weitere Seminare. Das zeigt sich an der Zahl der im Jahresprogramm ausgeschriebenen Seminare: 186 Ausschreibungen stehen 207 Seminare gegenüber. Diese 21 Fortbildungen wurden während des Jahres zusätzlich zu den im Programm angekündigten durchgeführt.

Die Zahl der realisierten Seminare setzte sich aus 578 Veranstaltungen zusammen. Hier spiegelt sich deutlich unsere fachliche Entscheidung wider, mehrteilige Qualifizierungen zu konzipieren.

Die in jedem Jahr zu beobachtende Differenz zwischen der Zahl der nicht genutzten Plätze und der Zahl der Anmeldungen gab es auch im Jahr 2011. Hier liegt ein Steuerungsproblem mit mannigfaltigen Ursachen vor (Personalknappheit, z.T. hoher Krankenstand in den Einrichtungen, mehrfache, ungesteuerte Anmeldungen mit der Annahme, dass dann wenigstens eine Zusage dabei sein könnte, usw.), das wir nur sehr begrenzt beeinflussen können.

Statistisch mit erfasst sind auch diejenigen Veranstaltungen, die durch unsere Kooperationspartner Landesmusikakademie, Familien für Kinder und Sportjugend in unserem Auftrag durchgeführt wurden.

Unsere Zielgruppe griff außerdem aktiv auf Angebote unter dem Programmbereich ‚Verbindende Themen‘ zu.

Gestiegen ist die Heterogenität der Seminargruppen (vgl. auch unter Punkt 1): beide Bundesländer haben den Kindertageseinrichtungen Möglichkeiten eröffnet, fachfremde Personen als Personal zu gewinnen, unter der Voraussetzung einer individuellen Bildungsplanung. Sogenannte Quereinsteiger/-innen melden sich immer häufiger an - insbesondere zu denjenigen Kita-Themen, bei denen es um die ‚Basics‘ geht. Die Heterogenität zur Zufriedenheit aller Teilnehmenden zu managen, ist keine Selbstverständlichkeit und stellt hohe Anforderungen an die sozialen und erwachsenenbildnerischen Kompetenzen der Dozenten/-innen.

### **4. Gremienarbeit, Kooperationen und Vernetzung:**

Mitarbeiter/-innen des Fachbereichs waren insbesondere auf den Landesebenen in Gremien und Fachrunden vertreten, auch in eigenen Fachrunden. Dreimal jährlich findet ein Fachaustausch zwischen MBSJ, LJA Brandenburg und dem SFBB statt, zweimal jährlich fand eine Besprechung zwischen dem SFBB, dem BeKi und dem Fachgebiet Kita der

Senatsverwaltung statt. Dabei ging es um Ergebnisse der internen und externen Evaluationen, fachpolitische Entwicklungen und Steuerungen.

Die Kooperationen mit anderen Fortbildungsinstituten oder Trägern zur Erweiterung unseres Programmspektrums setzten wir auch in 2011 fort: so u.a. mit Landesmusikakademie Berlin, Berliner Institut für Frühpädagogik (BIfF e.V.), bits 21 e.V., Catania gGmbH, Familien für Kinder gGmbH, Familienplanungszentrum Balance, Koordinationsstelle Männer in Kitas, berliner jungs, KINDERWELTEN, Deutsch-Französisches Jugendwerk, Strohalm e.V., Sportjugend Berlin, Stadtbibliothek Mitte, Kobranet, AOK und Unfallkasse, Bertelsmann-Stiftung, SPFZ Mainz, SUB/WAY Berlin e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, KomBi - Kommunikation und Bildung, Wechselspiel - Institut für Pädagogik und Psychologie.

## **5. Schlussfolgerungen und Perspektiven:**

Die fachlichen Entscheidungen, die für die Ausrichtung und Zielsetzungen des Angebots die Grundlage bildeten, sind nach wie vor relevant und werden auch weiterhin den konzeptionellen Rahmen bilden. Übergeordnetes Ziel ist, dass Kinder im Alter von 0 bis 6 (bzw. bis 12) Jahren in den Einrichtungen einen guten Bildungs- und Lebensraum vorfinden, der ihnen Teilhabe ermöglicht und Perspektiven eröffnet und nicht verstellt. Daraus leitet sich unser Auftrag ab, in Zusammenarbeit mit den Fachkräften Bildungsprozesse zu planen, durchzuführen und zu evaluieren, die eine Annäherung an das Leitziel versprechen.

Durch Forschung, verschiedene Studien (u.a. Nubbek) und durch die Arbeit der WIFF sind mittlerweile die Voraussetzungen und Faktoren guter Bildungsqualität in Krippen, Kindergärten und z.T. Horten bekannt - nun gilt es, die Rahmenbedingungen und die Fähigkeiten der Fachkräfte, im Alltag kompetent zu handeln, zu erweitern und/oder zu verfestigen. Unser Ansatzpunkt dabei ist die Befähigung, die Förderung der professionellen Kompetenz. Hier ist nach wie vor unsere ganze Kreativität als Erwachsenenbildnerinnen gefordert, um entlang unseres Fortbildungsauftrags, den wir durch die beiden Länder haben, und innerhalb des uns gesetzten Rahmens, für annähernd 10.000 Teilnehmende Bildungsgelegenheiten zu eröffnen, die Praxisrelevanz versprechen. Ein wunderbarer Lernort mit vielen Möglichkeiten steht uns dafür zur Verfügung.

### **Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen**

#### **1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebung**

Wie auch in den Vorjahren wurden zum Themenbereich „Präventiver und reaktiver Kinderschutz als Querschnittsthema“ Angebote gewünscht, die, entsprechend dem Konzept Netzwerk Kinderschutz in Berlin, Kooperationen zwischen Ämtern und Diensten der Jugendhilfe, Schule, Gesundheitswesen, Justiz unterstützen. Ziel ist dabei die Förderung und Stärkung von Kindern/Jugendlichen und ihren Eltern zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung.

Aus den verschiedenen Diensten und Einrichtungen der Jugendhilfe, dem KJGD und Schulstationen wurde ein hoher Bedarf mitgeteilt, weitere „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ gem. § 8a, 2 SGB VIII durch modulare Kurse/Zertifikatskurse zu befähigen, andere Fachkräfte in Fällen vermuteter/drohender Kindeswohlgefährdung zu beraten. Der Bedarf ist doppelt so hoch wie die zur Verfügung stehenden Plätze.

Es wurden weiterhin Angebote zur Qualifizierung des Hilfeplanprozesses gewünscht. Fallteams wünschten Begleitung durch „Training on the job“.

Umfänglich waren die unterjährigen Anfragen nach Begleitung von Teamtage und Konzepttagen für RSD-Teams. Die AGs der Berliner Jugendämter fragten nach Begleitung für Klausurtage an. Zahlreiche Jugendämter wünschten konzeptionelle und fachliche Unterstützung bei der Durchführung von regionalen Fachtagen zu Themen wie „Verbesserung der Kooperation von öffentlichen und freien Trägern“ oder Netzwerkarbeit im Bereich Kinderschutz.

Im Bereich Hilfen zur Erziehung wurden Angebote zu lösungsorientierten Verfahren im Kontext Beratung, Gesprächsführung und Sucht gewünscht. Themen wie beispielsweise „Kinder psychisch kranker Eltern“, „Aufwachsen mit psychisch kranken Eltern“, „Doppeldiagnosen“, „Störungen und Krankheitsbilder im Jugendalter“, „Traumapädagogik“ und „Bindung“ waren sehr nachgefragt. Es ist nach wie vor ein klarer Bedarf nach Information über und zum Umgang mit psychisch labilen bzw. erkrankten Personen (Eltern und Kindern) im beraterischen und alltagspädagogischen Kontext formuliert worden. Das Bedürfnis, in krisenhaften und konflikträchtigen Situationen mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Klienten gut gerüstet zu sein, ist ungebrochen groß.

Es gab zahlreiche Anfragen nach Einzelcoachings (19), ad hoc-Krisenberatungen (27) und burn out-Auffangberatungen (22) durch Mitarbeiter/-innen der bezirklichen Jugendämter, der Notdienste und auch von Seiten SenBJW.

In Brandenburg wurde ebenfalls von Seiten der freien HzE-Träger besonders der Bedarf nach Fortbildung im Umgang mit psychisch kranken Eltern, „schwierigen“ Kindern und Jugendlichen geäußert. Die sogenannten „Psychothemen“, insbesondere „Traumapädagogik“, auch AD(H)S sowie „Sucht und Co-Abhängigkeit“, „Rechtsorientierte Jugendliche“ und „Umgang mit schwierigen Klienten“, sind weiterhin stark nachgefragt.

Im Bereich Eingliederungshilfen richtete sich der Bedarf auf die Fortsetzung der Jours fixes für Fallmanager/-innen und die Organisation eines Fachtags, an welchem alle aktuellen Themen der Eingliederungshilfen behandelt werden.

Weiterhin sind die Angebote zur örtlichen Zuständigkeit und Kostenerstattung in Berlin und Brandenburg sehr gefragt. Zusätzlicher Bedarf wurde geäußert, konnte aber nicht im vollen Umfang befriedigt werden.

Vom MBS wurde die weitere Fortbildung der mit den Belangen minderjähriger Flüchtlinge befassten Fachkräfte im Land als Bedarf benannt, vom Landesjugendamt die der

Mitarbeiter/-innen der Wohnstätten für behinderte Kinder und Jugendliche und der an Schulen und Ausbildungsbetriebe angegliederten Wohnheime.

## **2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung**

### **Reaktiver Kinderschutz**

#### **Berlin**

Ca. 350 Fachkräfte der verschiedenen Dienste und Einrichtungen haben an Fortbildungsveranstaltungen zum reaktiven Kinderschutz teilgenommen, um mehr Sicherheit in der fallbezogenen Risikoeinschätzung bei vermuteter/drohender bzw. bei tatsächlicher Kindeswohlgefährdung zu erlangen und passgenaue Hilfe- und Schutzkonzepte mit PSB entwickeln zu können.

Rückmeldungen der Fortbildungsteilnehmenden unterstreichen, dass Fortbildung allein noch zu keinem gewünschten Ergebnis führt. Zur Qualitätssicherung und um Risiken und unerwünschte Ereignisse in diesem so komplexen, von Unwägbarkeiten und Ungewissheit geprägten Praxisfeld etwas eingrenzen zu können, ist im Praxisfeld ein entsprechender stützender Qualitätsrahmen erforderlich und die gute Begleitung von Führungskräften. Durch ein „Risikomanagement“ könnten Risiken und Fehler im Handeln der Fachkräfte reduziert werden. In einem begrenzten Umfang kann das SFBB Fallsupervision als Gruppensupervision zur Stärkung der Handlungssicherheit zur Verfügung stellen.

2011 wurden drei Zertifikatslehrgänge zum § 8a SGB VIII durchgeführt für insgesamt 65 Teilnehmer/-innen, die sich hierdurch auf die Aufgabe einer/s fachkundigen Berater/-in im Kinderschutz für andere Fachkräfte vorbereiteten. Inzwischen haben seit 2006 ca. 225 Fachkräfte an diesen Kursen teilgenommen.

#### **Brandenburg**

Der - wie in den vergangenen Jahren - für Brandenburg geplante Fachtag „Kinderschutz (be-)trifft Jugendhilfe und Schule“ wurde in Kooperation mit der für die Netzwerkarbeit und die Unterstützung der Jugendämter bei der Umsetzung des Kinderschutzes in Brandenburg zuständigen Fachstelle Kinderschutz, mit der für die Unterstützung der Schulen zuständigen Fachstelle Kobranet, dem Jugendamt MOL und der St. Elisabeth-Stiftung vorbereitet und in Strausberg mit 100 Teilnehmenden erfolgreich durchgeführt.

Die Fachtagungen „Prävention von sexueller Gewalt - Ansätze und Perspektiven im Land Brandenburg“, die in Kooperation mit dem LV Brandenburg pro familia durchgeführt wurde, sowie zur Einführung in das Anti-Bulling-Konzept zur Gewaltprävention als wichtiges Konzept des präventiven Kinderschutzes in Kooperation mit dem Landespräventionsrat und der Brandenburger Polizei waren ebenfalls erfolgreich.

Die für Brandenburg geplante Fachtagung zur Netzwerkarbeit zwischen Jugendhilfe und Polizei im Kinderschutzbereich wurde wegen der aktuellen Umstrukturierung der Polizei in Brandenburg auf 2012 verlegt. Für die geplante Veranstaltung „Kooperation innerhalb der Hilfen zur Erziehung im Kinderschutz gem. § 8a Abs. 2 SGB VIII“ gab es aus Brandenburg keine Anmeldungen.

Es gab eine hohe Beteiligung insbesondere Brandenburger Fachkräfte zu speziellen Themen des Kinderschutzes in Kooperation mit dem STIBB e.V. sowohl zu den Kursen „Lösungswege - in Kita, Schule, Hort - bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“, „Beratungshilfen mit Eltern im Kinderschutzkontext“ als auch zu den vier Tagungen des überregionalen Arbeitskreises Kinderschutz des Landes Brandenburg. 60-90 Teilnehmer/-innen nahmen an diesen Arbeitskreisen im SFBB teil zu den Themen:

- Umgang mit Datenschutz im Rahmen von Kindeswohlgefährdung
- OEG - Opferentschädigungsgesetz
- Traumatherapie
- Sexuelle Gewalt gegen Kinder in Institutionen.

Ausfälle wegen geringer Anmeldezahlen gab es zu den Kursen, die sich mit speziellen Kinderschutzthemen im Umgang mit Jungen beschäftigten, wie z.B. „Umgang mit Jungen als Opfer sexueller Gewalt - Hintergründe, Prävention, Intervention und Aufarbeitung“; „Professioneller Umgang mit Tätern sexueller Gewalt im Kindes- und Jugendalter“; „Professionelle Begleitung von Jungen in ihrer sexuellen Entwicklung und Identitätsfindung“, „Suchtprävention als Kinderschutzprojekt“.

Nur wenige Fachkräfte nahmen an dem Kurs: „Kinderschutz in der Familienberatung - Gefährdungen erkennen und professionell handeln“ in Kooperation mit der deutschen LIGA für das Kind teil.

Elf Seminare wurden sowohl für Berlin als auch für Brandenburg ausgeschrieben und ermöglichten den Fachkräften den Austausch über Grundsatzfragen im Kinderschutz und die Wahrnehmung der regional unterschiedlichen Umgangsweisen.

### **Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt**

#### **Berlin**

In Kooperation mit dem GJPA Berlin-Brandenburg, der Rechtsanwaltskammer Berlin, der Senatsverwaltungen BWF und Justiz begleitet das SFBB die Umsetzung der wesentlichen Neuregelungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen: Jugendhilfe, Richterschaft, Anwälte, Sachverständige und Verfahrensbeistände. Durch interdisziplinäre Fachtagungen und die Begleitung und Förderung der neun regionalen Arbeitskreise sind inzwischen die wesentlichen Verfahrensprinzipien, die neuen Rollen der Akteure, Methoden der Beratung und Aushandlung geklärt und implementiert.

Auf Anfrage der Jugendämter finden inhouse-Seminare statt, die jeweils im Tandem Richter/-in und JA-Fachkraft durchgeführt werden und sich großer Nachfrage erfreuen, weil diese auch bezirkliche Besonderheiten und Umsetzungsfragen stärker in den Blick nehmen können und zu Synergieeffekten führen.

Durch zwei Fortbildungskurse (2010 und 2012) für Multiplikatoren/-innen (vorwiegend aus den bezirklichen EFBen) zu dem prämierten Kursangebot für Eltern in Trennungs- und Scheidungsverfahren: „Kinder im Blick“ der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und der Beratungsstelle Familien-Notruf München konnte eine Angebotslücke in Berlin geschlossen werden. Es stehen nun in acht Berliner Bezirken Kursangebote zu diesem Konzept zur Verfügung.

#### **Brandenburg**

Der vom SFBB in Kooperation mit der Brandenburger Fachstelle Kinderschutz und dem GJPA geplante Fachtag zur Umsetzung des FamFG „Jugendhilfe und Justiz im Diskurs - Auftrag der Professionen (SGB VIII, FamFG und Datenschutz)“ fand im März 2011 statt und wurde in den Rückmeldungen positiv eingeschätzt. Wie bereits 2010 nahmen leider wieder nur sehr wenige Familienrichter teil, deshalb konnte das Thema „Kooperation zwischen Jugendhilfe und Justiz“ noch nicht angemessen bearbeitet werden. Zudem wurden die für Brandenburg geplanten und im Programm ausgeschrieben regionalen Veranstaltungen zur Kooperation im Beschleunigten Familienverfahren von den Landkreisen nicht nachgefragt.

Der Basis- und Aufbaukurs „Die systemische Theorie und Praxis und ihr Nutzen für die Arbeit im begleiteten Umgang“ wurde mit 14 Teilnehmenden erfolgreich durchgeführt.

#### **Für Berlin und Brandenburg ausgeschriebenene Veranstaltungen**

Fünf Seminare zu Grundsatzfragen der Umsetzung des FamFG, zum Umgang mit Hoch-Konflikt-Familien bei Trennung und Scheidung, zu Entscheidungen zwischen Kindeswohl und Kindeswille und zur professionellen Beratungsarbeit ermöglichten den Erfahrungsaustausch.

Eine weitere Veranstaltung („Methoden und Techniken in der Arbeit mit Hoch-Konflikt-Familien“) musste trotz guter Nachfrage abgesagt werden, weil in der umzugsbedingten Übergangsphase Raumengpässe unvermeidbar waren. Besondere Fragestellungen und

Herausforderungen in der Arbeit mit „Hochkonfliktfamilien“ und schwierigen Fallkonstellationen werden sowohl konzeptionell als auch verfahrensmäßig und methodisch weiterhin einen Schwerpunkt im Programm des SFBB bilden.

### **Fachdienste der Jugendämter - Beistandschaft, Vormundschaft, Pflegschaft**

Für das Arbeitsfeld „Vormundschaft“ wurden von der LAG Vormundschaft in Brandenburg in Kooperation mit dem JA und dem SFBB die Entwicklung bzw. Überarbeitung von Leitlinien und eines Fortbildungskonzepts für Grund- und Aufbaukurse initiiert. Die Endfassung wird z.Zt. noch bearbeitet.

In Berlin (AG 11) liegen entsprechende Leitlinien und Handreichungen zur Qualitätsentwicklung der Vormünder und Pfleger seit Sept. 2010 vor.

Die Vorgaben für die Fortbildung aus beiden Ländern konnten bei der Planung des Fortbildungsangebotes 2012 aufgenommen werden. In den Angeboten 2011 wurden folgende Themen bearbeitet:

- Kindschaftsrechtliche Beratung und Vertretung - Zusammenarbeit mit Gericht und Gerichtsvollzieher/-in
- Vormundschaft als Ersatz für fehlende elterliche Sorge in belasteten Fallsituationen
- Vormundschaft und Pflegschaft im Zusammenspiel mit Jugendhilfe und Gericht
- Zwischen Nähe und professioneller Distanz - die Rolle der Vormünder/Pfleger/-innen für das Kind
- Amtsvormünder/-innen und Regionale Sozialpädagogische Dienste - eine gelingende Kooperation
- Ehrenamtliche Einzelvormünder gewinnen, schulen und begleiten.

Der Kurs zum Einsatz von ehrenamtlichen Vormündern wurde insbesondere von mehreren Brandenburger Jugendämtern angenommen und wird weiterentwickelt.

Zum gleichen Thema fand ein weiterer Fachtag statt, der von Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg wahrgenommen wurde. Weitere Seminare wurden durchgeführt zu den Themen: Unterhaltsbeistandschaften, Unterhaltseinziehung, Unterhaltsrecht und Abstammungsrecht, Umsetzungsfragen zum FamFG und FGG und Unterhaltsrecht sowie der Fachtag „Zwei Jahre FamFG in Berlin - Änderung und Auswirkung auf die Arbeit der Beistände/Vormünder“.

### **Diversity-Training**

Der hohe Migrantanteil der Familien, die im Jugendamt vorstellig werden in einem Berliner Stadtbezirk, und der nicht immer kultursensible Umgang mit Fremdheit führte zu Anfragen interkultureller Sensibilisierungstrainings für Mitarbeiter/-innen insbesondere in den Leistungsbereichen Elterngeld, Tagesbetreuung und Kita-Gutscheine etc. Modellhaft wird in einem Berliner Jugendamt für Mitarbeiter/-innen aller Bereiche ein zweitägiges Fortbildungsseminar durchgeführt zum „Umgang mit Vielfalt - Belastung oder Ressource?“. In 2011 wurden in diversen Abstimmungsrounds mit den Führungskräften Zielsetzung und Formate besprochen und geplant. Es können pro Jahr vier Durchgänge à 2 Tage mit spezifischer Vor- und Nachbereitung inhouse durchgeführt werden. Die Gruppenleitungen werden parallel unterstützt, um die gewonnenen Erkenntnisse im Alltag zu implementieren.

### **Unterstützung der Fachkräfte Hilfen zur Erziehung (in Berlin und Brandenburg)**

Von Seiten der Regionalen Dienste der Jugendämter waren die Anfragen nach Teamtagen zahlreich. Das Thema Belastbarkeit und Gesundheitsvorsorge stand 2011 häufig im Focus. Die Kollegen/-innen beschäftigten dabei Fragen wie die nach persönlichen Kraftressourcen, Belastungsgrenzen und nach dem Umgang mit ständig steigenden Anforderungen am Arbeitsplatz.

Die im Jahre 2010 zur Unterstützung der Einarbeitung neuer ASD-Mitarbeiter/-innen entwickelte 20-tägige fortlaufende Seminarreihe mit 10 zweitägigen Blöcken, die alle



relevanten ASD/RSD-Themen behandelt, wurde zweimal mit Beginn im Januar und September angeboten und von insgesamt 54 Mitarbeiter/-innen der Sozialen Dienste in Berlin und Brandenburg besucht. Es konnte nahezu allen Bewerber/-innen ein Platz zur Verfügung gestellt werden.

Erstmals wurden eine aus neun Einzeltagen bestehende Fortbildungsreihe für neue Mitarbeiter/-innen in aufsuchenden Hilfesettings (22 TN) und eine mit ESF-Geldern geförderte aus fünf dreitägigen Blöcken bestehende Fortbildungsreihe für neue Mitarbeiter/-innen in stationären Einrichtungen in Brandenburg (16 TN) angeboten.

Bei der Sichtung der Anmeldungen wurde deutlich, dass auch immer wieder „gestandene“ Fachkräfte Plätze in diesen Fortbildungsreihen bekommen möchten, also ein breiterer Bedarf nach Fortbildung in grundlegenden Inhalten der HzE- und ASD-Arbeit besteht.

Im Rahmen der neu installierten Angebote für Mitarbeiter/-innen der HzE-Träger stellte sich der „Fachdialog (Teil-)Stationäre Hilfen zur Erziehung“ als besonders nachgefragt und als hilfreich heraus, in dessen Rahmen sich ausschließlich Leitungskräfte der stationären Einrichtungen und teilstationären Angebote Brandenburgs auf insgesamt drei Fachtagen zu den Themen „Personalentwicklung“, „Unbändige Kinder und Jugendliche“ und „Partizipation“ fachlich informieren und austauschen konnten. Alle Fachtage wurden jeweils von 40 - 50 Leitungskräften besucht.

Gut besucht (60 TN) war die dreitägige Fachtagung für Fachkräfte der Brandenburgischen Tagesgruppen, in deren Rahmen neben Vorträgen im Plenum 11 praxisorientierte Workshops zu relevanten Themen der Tagesgruppenarbeit (Traumapädagogik, Sexualpädagogik, Verstehen von Familiendynamik etc.) stattfanden.

In den verschiedenen Regionen Brandenburgs wurden insgesamt fünf Fortbildungen für Fachkräfte der ambulanten Hilfen zum Thema „Hilfen zur Erziehung für psychisch kranke Eltern“ angeboten, die von jeweils 25 Fachkräften besucht wurden.

Den Kreis- und Stadtjugendämtern in Brandenburg stand ein Angebot an inhouse-Fortbildung mit breit gefächelter Themenauswahl zur Verfügung, das besonders von den Jugendämtern der Städte Frankfurt/Oder, Brandenburg an der Havel sowie den Landkreisen Teltow-Fläming, Uckermark und Dahme-Spree nachgefragt wurde.

In Berlin wurden regionale Qualitätsdialoge zur Bestandsaufnahme und Verbesserung der Zusammenarbeit von regionalen Diensten und ambulanten Trägern der Jugendhilfe begleitet. Auftragsklärungen, Berichtswesen und Zusammenarbeit im Gefährdungsbereich wurden dabei thematisiert.

Am Fachtag „Qualitätsdialog Aufsuchende Familientherapie (AFT)“ nahmen 100 Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung teil. Es wurde die Frage untersucht, bei welchen Bedarfslagen AFT das geeignete Konzept darstellt.

Das besonders nachgefragte Thema „Örtliche Zuständigkeit“ wurde in den Landkreisen Elbe-Elster, Oder-Spree, Oberhavel und Havelland behandelt.

Für die mit den Belangen minderjähriger Flüchtlinge befassten Fachkräfte wurde das installierte Fachgespräch im Rahmen von zwei Fachtagen weitergeführt, für Mitarbeiter/-innen der Wohnstätten für behinderte Kinder und Jugendliche und der an Schulen und Ausbildungsbetriebe angegliederten Wohnheime wurden in Kooperation mit dem Landesjugendamt jeweils zwei zweitägige Seminare angeboten.

In Berlin finden zwei Mal im Jahr Regionalleitertreffen der Jugendämter statt. Im April 2011 wurde das Thema „Gute Praxis von Fallunspezifischer Arbeit (FuA)“ behandelt. Im Rahmen der Einführung der Sozialraumorientierung soll FuA die sozialen Beziehungsnetze der

Betroffenen stärken, denn es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Ressourcen der sozialen Vernetzung und nachhaltigen Lösungen bei den Hilfen zur Erziehung. Die relativ geringen FuA-Mittel haben einen enormen Multiplikationseffekt. Es wurden gute Praxisbeispiele vorgestellt und ein Reader erarbeitet.

Von den Erziehungs- und Familienberatungsstellen wurden auch 2011 die „Notfallpsychologischen Fortbildungen“, „Beratungsarbeit bei hocheskalierten Elternkonflikten“ und „Umgang mit Trauer und Tod - auch anderer Kulturangehöriger“ besucht. Die Entwicklung von Konzepten und Trainings zur Beratung von Eltern hochbegabter Kinder, die Diagnostik und die Weiterentwicklung von Fördermöglichkeiten wurde ausgebaut, die Vernetzung von Schulen und Erziehungs- und Familienberatungsstellen wurde vom Berliner Arbeitskreis „Erziehungsberatung bei Familien mit hochbegabten Kindern“ in Kooperation mit SenBJW weiterentwickelt.

Das Thema „Traumapädagogik“ wurde im Programm etabliert und wird im Format einer Langzeitfortbildung (7 mal 2 Tage) angeboten.

### **Jugend(gerichts-)hilfe im Strafverfahren**

Neue Kurse für die Jugendhilfe im Strafverfahren wurden auf Grund der Bedarfsanfragen aus Berlin und Brandenburg entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Gut bewertet wurden insbesondere die Kurse:

„Standards der Jugendhilfe im Strafverfahren“- Dieses Seminar richtet sich an Sozialarbeiter/-innen, die in der Jugendhilfe im Strafverfahren (JGH) neu tätig sind, und an routinierte Sozialarbeiter/-innen, die daran interessiert sind, ihre bisherigen Arbeitsinhalte zu überprüfen und die Möglichkeiten der Sozialraumorientierung für den Bereich der Jugendhilfe im Strafverfahren auszuloten.

„Angewandte Kriminologie im Strafverfahren“ - Dieses Seminar ging intensiv um mit Schwierigkeiten bei (den vielfach gesetzlich geforderten) prognostischen Stellungnahmen der Jugendhilfe im Strafverfahren. Die Probleme fangen oft schon damit an, dass die beteiligten Berufsgruppen bei ihrer dringend erforderlichen Zusammenarbeit keine gemeinsame Sprachebene finden. Und vor allem der Sozialarbeit fällt es oft schwer, ihre spezifische Kompetenz zur Geltung bringen. Die Teilnehmer/-innen dieses Grundkurses erwarten deshalb einen weiterführenden Aufbaukurs zur Diagnose, Prognose und Hilfe für die jugendlichen Straftäter sowie Hinweise für einen entsprechenden Bericht im Gerichtsverfahren.

Der Kurs „Schlüsselrolle im Jugendgerichtsverfahren“ zeigte, dass es in Berlin und Brandenburg z.T. unterschiedliche Richtlinien und Umsetzungen in den Regionen gibt, dass die Fachkräfte an solch einem Austausch zu den Rollen und Aufgaben sowie zur Kooperation mit der Justiz, aber auch mit dem RSD/ASD, ein hohes Interesse hatten.

Im Kurs „Blick über den eigenen Tellerrand - Junge Intensivtäter - Erziehung sinnlos?“ wurden Berliner und Brandenburger (aber auch bundesweite) Intensivtäterkonzepte vor- und zur Diskussion gestellt und anstehende Änderungen erfolgreich diskutiert.

### **Arbeitsfeld Vollzeitpflege**

#### **Überörtliches Angebot:**

Nach Abschluss der zweijährigen „Weiterbildung Vollzeitpflege“ im Jahr 2010 wurde das Fortbildungsangebot im Jahr 2011 weiterentwickelt: Statt der bis dahin vorherrschenden 2- bis 3-Tage-Veranstaltungen verschob sich der Schwerpunkt zu kürzeren, fachlich komprimierten Impulsveranstaltungen. Ein Beispiel hierfür war die interdisziplinäre Fachtagung für MA aus Berlin und Brandenburg (kommunale und freie Träger) zum Thema „Rückführung als gelingender Prozess in der Pflegekinderhilfe“. Diese eintägige Tagung war mit 120 Teilnehmer/-innen hoch frequentiert, was, neben der Brisanz der inhaltlichen

Fragestellung, sicherlich auch mit der immer weiter wachsenden Arbeitsbelastung der Kolleginnen und Kollegen korrespondiert.

**Gesamtstädtisches Angebot:**

Die Pflegeelternschule/Grundqualifikation als verbindliche Eingangsvoraussetzung für die Betreuung eines Pflegekindes wurde mit 5 Lehrgängen durchgeführt. Im Bereich Vollzeitpflege wuchsen die Anmeldezahlen kontinuierlich und verlängerten somit die Wartezeiten bis zur Bereitstellung eines Lehrgangplatzes. Hier ist nur durch eine Erweiterung des Angebotes Abhilfe zu schaffen.

**Arbeitsfeld Adoption**

**Überörtliches Angebot:**

Wochenendveranstaltungen für Eltern, die bereits Kinder adoptiert haben, beginnen, sich als Angebot zu etablieren. Die Anmeldezahlen steigen; die Resonanz ist positiv, insbesondere unter dem Aspekt des Austauschs und des Kontakt zu anderen Eltern.

**Gesamtstädtisches Angebot:**

Der Lehrgang für bereits überprüfte Adoptivbewerber/-innen aus Berlin findet jährlich statt. Die Teilnahme wird von Seiten der Adoptionsvermittlungsstelle bei SenBildJugWiss empfohlen. Neben fachlichem Input spielt hier der Aspekt der Anregung zur Vernetzung der Teilnehmer/-innen untereinander eine große Rolle und wird in hohem Maße genutzt.

**3. Evaluation des Programmangebotes**

Folgende Formate wurden 2011 durchgeführt:

Tagungen, Kurzseminare, Langzeitseminare, Infoveranstaltungen, Workshops, inhouse-Veranstaltungen, Supervisionen, Coachings, Beratungen, Gremien- und Arbeitsgruppenarbeit, Moderationen usw.

In Berlin war die Nachfrage bei fast allen Fortbildungsangeboten zu den Themenfeldern „Interdisziplinärer Kinderschutz“ und „Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt“ größer als die zur Verfügung stehende Platzzahl. Es wurden zahlreiche Veranstaltungen angeboten, an denen Fachkräfte der Jugendhilfe und weitere Berufsgruppen aus den Schnittstellenbereichen Gesundheit, Schule, Familiengericht, Anwaltschaft, psychologische Sachverständige, Verfahrensbeistandschaft, Polizei teilgenommen haben. Die Teilnehmerzufriedenheit ist sehr gut.

Insgesamt große Akzeptanz, häufig Wartelisten, gab es wiederum bei „Borderline“, „Jugend und Psychiatrie“, „Bindung“, „Kinder psychisch kranker Eltern“ und „Hocheskalierete Elternkonflikte“, „Traumapädagogik“ und „Kind s/Sucht Familie“.

Besonders die Angebote zur Unterstützung der Einarbeitung in den Sozialen Diensten wurden von Teilnehmer/-innen und Vorgesetzten als sehr unterstützend und den Bedarf passgenau treffend eingeschätzt, sowohl was Umfang, Themen als auch Dozentenauswahl anbelangt. Das Angebot muss angesichts des rasant sich vollziehenden Generationswechsels aufrechterhalten bleiben. Die Ausweitung auf die anderen Arbeitsbereiche der Hilfen zur Erziehung war eine richtige Entscheidung und sollte ebenfalls weitergeführt werden.

Die neu installierten Fortbildungsreihen zur Unterstützung der Einarbeitung in aufsuchenden und stationären Hilfesettings wurden ebenfalls von der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer/-innen als sehr unterstützend eingeschätzt und sollten fortgeführt werden.

Alle regionalen Fortbildungsangebote zum Thema „Hilfen zur Erziehung für psychisch kranke Eltern“ und inhouse-Angebote in den Jugendämtern („Örtliche Zuständigkeit“, „Hilfeplangespräch“, „Feststellung erzieherischer Kompetenzen von Eltern“, „Kollegiale Beratung als Instrument der Hilfeplanung“, „Regionale bzw. interne Qualitätstagung“) trafen auf eine große Zufriedenheit.

Eskalierte Familiensituationen und konfliktreiche Gespräche mit drohenden und gewaltbereiten Eltern gehören immer wieder zum Berufsalltag der Fachkräfte der Jugendhilfe, der KJGD, Richter/-innen und können sich lähmend und ängstigend auf die Handlungsfähigkeit (z.B. auch bei Hausbesuchen) der Professionellen auswirken. Das diesbezügliche Fortbildungsangebot sollte verstärkt werden - auch inhouse.

Im reaktiven Kinderschutz wurde die Aufmerksamkeit stark auf den Einsatz von Analyse, Diagnostik, Screening bei Kindeswohlgefährdung konzentriert. Es sollte das Thema „Entwicklung von Kindeswohl-orientierten Hilfe- und Schutzkonzepten, Gestaltung von protektiven Faktoren für das Kind“ zusätzlich stärker in den Blick genommen werden.

Im Bereich „Netzwerkarbeit Kinderschutz“ ergab sich für Brandenburg, dass es dringend notwendig ist, bei der Umsetzung des FamFG sowohl Teilnehmer/-innen wie auch Dozenten/-innen aus dem Justizbereich für die Veranstaltungen zu gewinnen. Deshalb werden zukünftig Kooperationsveranstaltungen mit dem GJPA auch in den Räumen der Justizakademie geplant.

Der Erwerb spezieller Kompetenzen (Umgang mit speziellen Personengruppen, Umgang mit und in speziellen Situationen), die Entwicklung und Stärkung des persönlichen (Berater-) Profils, Vernetzungskompetenz, berufliche Neuorientierung, berufliche Standortbestimmung, Bearbeitung spezifischer Fragestellungen im Beratungskontext sind und werden weiterhin zentrale Themen sein.

Im Bereich Vormundschaft und Jugendgerichtshilfe wurden die Kurse überwiegend gut eingeschätzt. Es wurde deutlich, dass es nicht sinnvoll ist, wenn die Dozenten/-innen aus anderen Bundesländern kommen und die Leitlinien, speziellen Stolpersteine und neuen Entwicklungsaufgaben in Berlin und Brandenburg nicht kennen.

Die in Wohnangeboten für Auszubildende und Schüler, behinderte Kinder und Jugendliche und minderjährige Flüchtlinge tätigen Fachkräfte haben von den für sie speziell konzipierten Fortbildungsangeboten profitiert.

Arbeitsfeld Vollzeitpflege: Von den Fachkräften der Berliner und Brandenburger Pflegekinderhilfe wurden die inhaltlich verdichteten Veranstaltungen als hoch effektiv und fachlich angemessen eingeschätzt; weitere Arbeit an den jeweiligen Themen in regionalen und fachspezifischen Arbeitsgruppen wurde von hier aus initiiert und begleitet.

Die Evaluationen der Lehrgänge der Pflegeelternschulen sind durchweg sehr positiv; die Arbeit in den Gruppen in einer Mischung aus fachlicher Qualifizierung und angeleiteten selbstreflexiven Anteilen wird als außerordentlich hilfreich erlebt.

#### **4. Gremienarbeit und Kooperationen**

Mitarbeiter/-innen des Fachbereichs Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen wirkten in folgenden Gremien mit: Berlinweiter Koordinierungskreis - Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt; AG 12 (Reaktiver) Kinderschutz - Berliner Kinderschutzverfahren; AG 5 Leiter/innen des Fachdienstes Eingliederungshilfen; AG 3 Jugendhilfe im Gerichtsverfahren; AG 6 Berliner Erziehungs- und Familienberatungsstellen; Berliner Arbeitskreis „Erziehungsberatung bei Familien mit hochbegabten Kindern“; AG Notfallpsychologie der Berliner Erziehungs- und Familienberatungsstellen; IGFH-Regionalgruppe Berlin; Brandenburger LAG Familienbildung; Brandenburger AG Vormundschaft; ASD-Leiter-Tagungen LJA Brandenburg; Spiegelreferat der HZE-Referate des MBS und der Senatsverwaltung; Vorbereitungsgruppe für den 3. Brandenburgischen Erziehungshilfetag, der für September 2013 in Wittstock/Dosse geplant ist; Moderation

diverser Leitungsklausuren der Berliner Jugendämter; Projektgruppe Fachcontrolling WIMES bei Sen BWF

## **5. Schlussfolgerungen und Ausblick**

Stolpersteine der Qualitätssicherung: Die knappen, oft unzureichenden, materiellen, personellen und strukturellen Ressourcen in den Diensten und Einrichtungen stellen bei allen Aktivitäten der Qualitätsentwicklung und -sicherung das SFBB vor Herausforderungen. Mit Sorge stellen wir fest, dass insbesondere in den Jugendämtern im RSD die Nachhaltigkeit bzw. Umsetzung der vermittelten Inhalte immer schwieriger ist. Die Fachkräfte sind aufgrund vielfältiger zusätzlicher Aufgaben und Belastungen oft nicht in der Lage, standardgemäß zu arbeiten. Vorgesetzte stehen vor der Herausforderung, fachliche Kontrolle zur Einhaltung des standardgemäßen Arbeitens - trotz widriger Rahmenbedingungen auszuüben. Die Schutzpflicht ist regelmäßig - neben der gebotenen angemessenen Wertschätzung - mit Kompetenzen für eine angemessene Kontrolle verbunden. Das offenbar bestehende Missverhältnis zwischen Anforderungen und tatsächlich vorhandenen Ressourcen erschwert auch die Annahme von Impulsen, die durch die Fortbildung gesetzt werden.

Die Ergebnisse aus dem Modellprojekt „Personalausstattung eines sozialräumlich organisierten Jugendamtes“, die als Maßstab zur Personalausstattung der Jugendämter in Berlin dienen, sollten fortgeschrieben werden. Ziel muss es sein, die Rahmenbedingungen für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Kompetenzen einer sozialpädagogischen Fachverwaltung zu sichern.

Für Berlin ergeben sich für die Zukunft Fortbildungsbedarfe im Zusammenhang mit den Arbeitspaketen des „Fachcontrolling Hilfen zur Erziehung“. Das SFBB hält dabei engen Abstimmungskontakt mit der Projektgruppe bei SenBWF. So hat die WIMES Untersuchung in Berlin deutliche Schwachstellen in den Hilfen zur Erziehung aufgedeckt. Die relativ hohe Abbruchquote der HzE deutet auf Mängel in der Falleingangserhebung hin. Möglicherweise ist auch die Orientierung an konkreten Zielen, die unter Beteiligung der Klienten entwickelt werden, noch nicht ausreichend entwickelt. Manches deutet darauf hin, dass flexiblere, neue Formen der HzE konzeptionell entwickelt werden müssten. Die Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen in den stationären Hilfen zur Arbeit mit den Eltern muss gestärkt werden.

Im Rahmen der Programmplanung für 2013 wird nochmals intensiver über eine weitere Differenzierung von Fortbildungsangeboten nach Fachkräftegruppen (spezielle HzE-spezifische Leitungsförderungen) als auch nach Niveau (Vermittlung von Grundkompetenzen und vertiefenden Kenntnissen) nachgedacht werden.

## Teil C

### Statistische Übersicht

Das SFBB legt den 5. Jahresbericht seit seiner Gründung vor. Die statistische Auswertung der Daten basiert auf dem 2008 eingeführten Konzept der Datenerfassung. Damit ist die Beobachtung der Entwicklung des Programmangebotes im Hinblick auf Angebot und Nachfrage über mehrere Kalenderjahre möglich. Die Hauptkriterien sind:

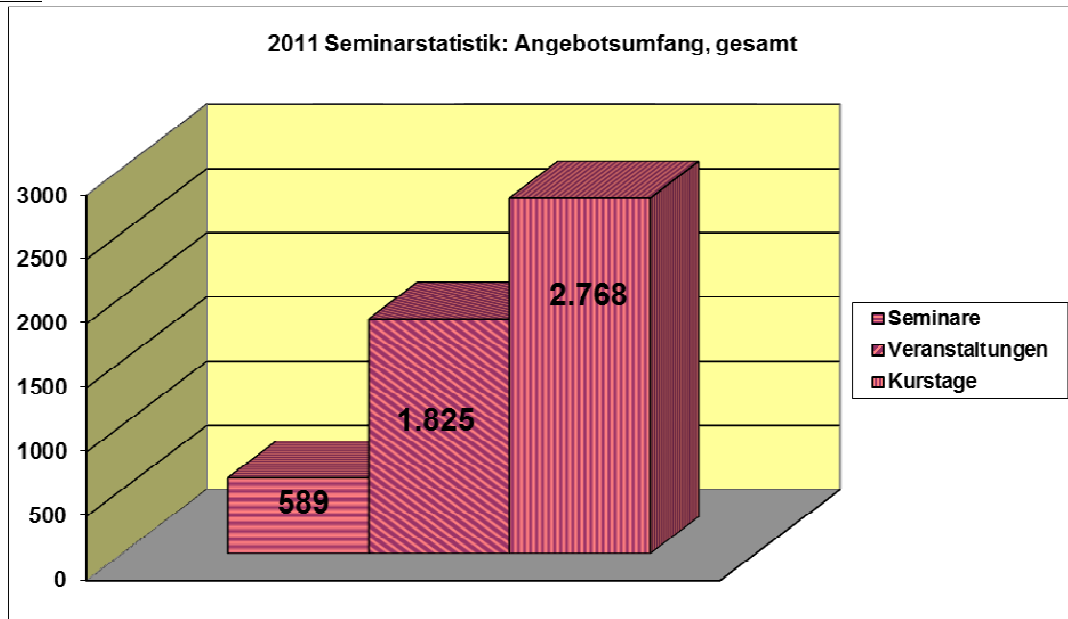
- Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Vorjahres.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quoten: 34% für das „gesamtstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quote für die Teilnehmenden am „überörtlichen“ Fortbildungsangebot: 61 % aus Berlin und 39 % aus Brandenburg.
- Verbesserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage.
- Verringerung des Anteils der Teilnehmenden auf sog. Wartelisten.

#### **Eine Kommentierung der wichtigsten Ergebnisse ergibt für 2010 folgendes Bild:**

- Das SFBB führte 589 Seminare mit 1.825 einzelnen Veranstaltungen durch. Das Angebot verteilte sich auf 2.768 Kurstage. Durchschnittlich fand an 220 Arbeitstagen ein 12-zügiger Seminarbetrieb statt. (Abb.1)
- Der überörtliche Aufgabenbereich der Länder Berlin und Brandenburg wurde mit 470 Seminaren (79%) / 1.219 Veranstaltungen (67%), der gesamtstädtische Verantwortungsbereich Berlins mit 121 Seminaren (21%) / 617 Veranstaltungen (33%) Veranstaltungen bedient. (Abb. 2)
- Die durchschnittliche Seminardauer liegt bei 4,7 Kurstagen.
- Die angebotenen Plätze verteilen sich zu 69% auf 24.647 länderbezogene Plätze und zu 31% auf 10.683 Plätze im Berlin-spezifischen Angebot. (Abb. 8)
- Auf das max. Platzangebot von 35.827 Plätzen lagen 37.260 erfasste Anmeldungen vor. (Abb. 7)
- Die Veranstaltungen wurden von 26.557 Teilnehmenden mit einer Anwesenheit von ca. 43.000 Teilnahmetagen besucht. (Abb. 7)
- Die Herkunft der 26.557 Teilnehmenden nach Arbeitsort ergibt für das gesamtstädtische Berliner Angebot 100 % Berliner Teilnahmen (8.142), für das überörtliche Angebot eine Aufteilung von 11.121 Berliner (60 %) und 7.294 (40 %) Brandenburger Beschäftigten. (Abb. 8 + Abb. 12 + Abb. 14 + Abb. 15)
- 47% der Teilnehmenden sind beim öffentlichen, 53% beim freien Träger beschäftigt. (Abb. 16)
- 89% der Teilnehmenden sind pädagogische Fachkräfte, 11% besitzen andere Berufsabschlüsse. (Abb. 17)
- 86% der Teilnehmenden sind weiblich, 14% männlich. (Abb.18)
- Mehr als 67% der Teilnehmenden sind älter als 40 Jahre. (Abb. 19)

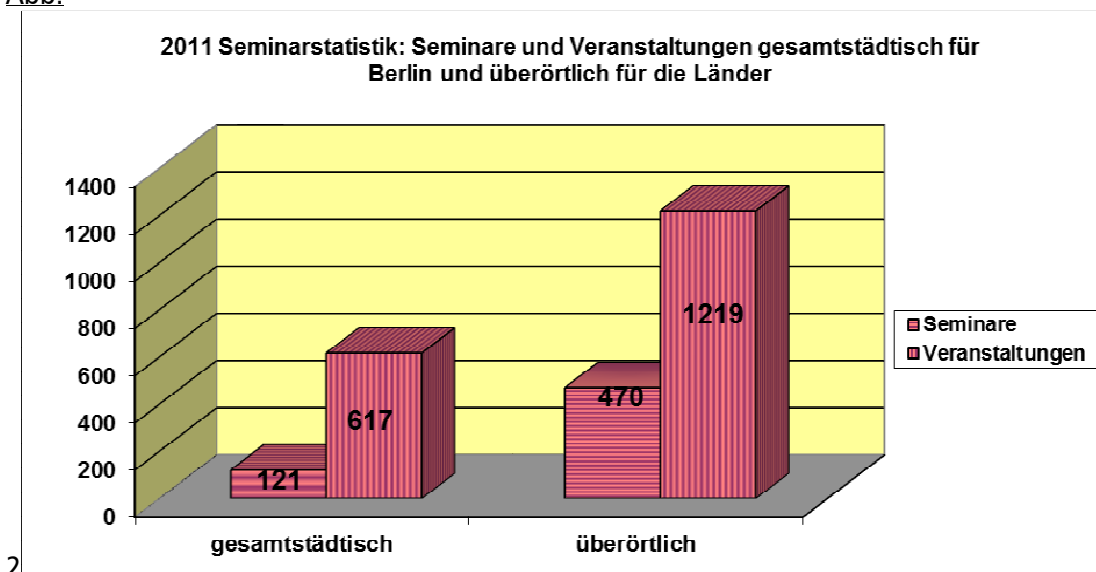
Das Programm des SFBB wird umgesetzt in „Seminaren“ - mit Nr. und im Programmheft ausgeschriebenen Themen - in unterschiedlichen Formaten. Die Seminare sind ein-, zwei-, dreitägig etc. oder werden als Reihe mit mehreren Terminen angeboten. Daraus ergeben sich die „Veranstaltungen“, die den Aufwuchs von der Zählung der Seminare im Verhältnis zu den Veranstaltungen ausmachen. Hieraus ergeben sich als dritte Kategorie die „Kurstage“. Das Diagramm zeigt den Umfang 2011. Im Vergleich zum Vorjahr stehen hinter den Seminaren häufiger längere Reihen, das erklärt den Zuwachs von gut 200 Kurstagen. (2010: 611 realisierte Seminare mit 1930 Veranstaltungen und 2.564 Kurstagen)

Abb. 1



Ein Fortbildungsjahr ist mit ca. 220 Kurstagen anzusetzen, bei 2.768 Kurstagen ergeben sich daraus ein 12-zügiger Veranstaltungsbetrieb und eine durchschnittliche Dauer pro ausgeschriebenes Seminar von 4,7 Tagen mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 14 Personen pro Veranstaltung.

Abb.

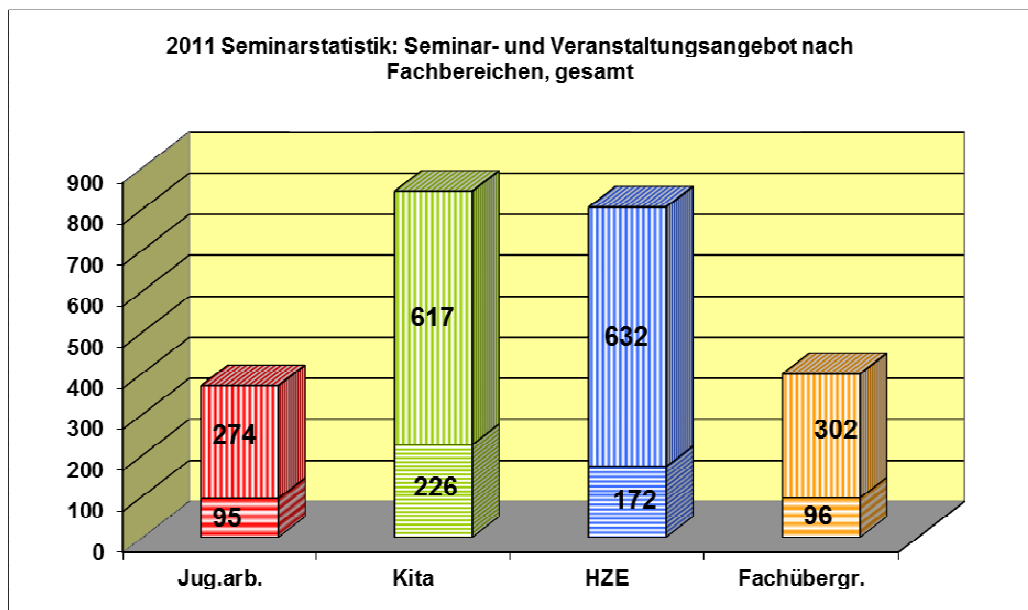


2

2011 ist eine Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quote von 34% für das „gesamtstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg zu verzeichnen: wir erreichen 33% : 67%. (2010 war das Verhältnis noch 40% : 60%)

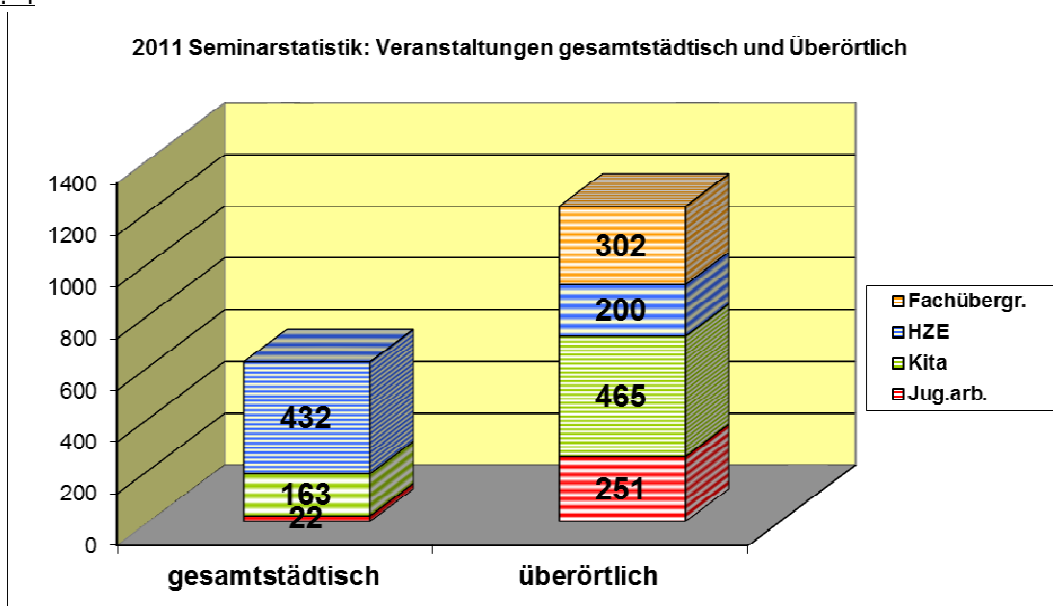
Die Darstellung des Programmangebotes, differenziert nach den Fachbereichen/ Arbeitsfeldern, zeigt eine deutliche Umsteuerung im Feld Hilfen zur Erziehung: ein Rückgang von 872 auf 632 Veranstaltungen, wieder ein Zuwachs im Angebot der fachübergreifenden und verbindenden Themen; das Angebot in den Arbeitsfeldern Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit und Kindertagesbetreuung fast unverändert:

Abb. 3



Die nächste Grafik zeigt das Angebot für das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung - den Abbau im gesamtstädtischen Angebot der SRO. (2010: 872 zu 600 Veranstaltungen 2011) Insgesamt ist 2011 das Veranstaltungsangebot für das Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung jetzt das stärkste. (2010: 578 zu 628 Veranstaltungen 2011).

Abb. 4



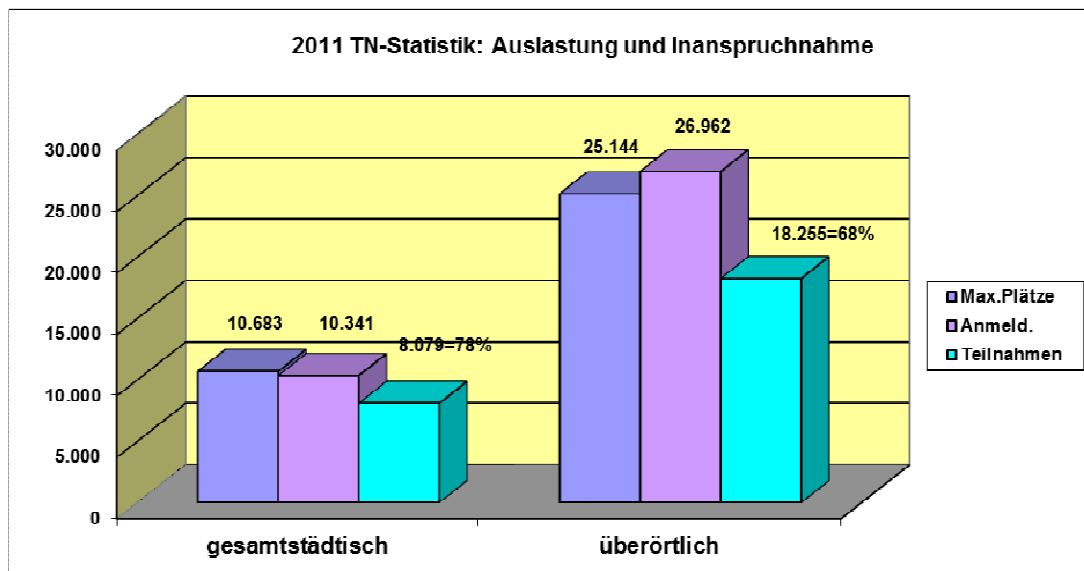


Die im Staatsvertrag vorgegebene Soll-Quote von 34% gesamtstädtisches Angebot für Berlin und 66% überörtliches Angebot für die Länder Berlin und Brandenburg wird für das Gesamtangebot des SFBB annähernd erreicht. Innerhalb der Fachbereiche gibt es erhebliche Unterschiede, die sich auch aus den jährlichen Bedarfsanmeldungen und der fachlichen Steuerung durch die Länder Berlin und Brandenburg ergeben.

Die Soll-Quote lässt sich auch an den TN-Plätzen zeigen. Beim Verhältnis der TN-Plätze, die das SFBB im gesamtstädtischen und im überörtlichen Programmbereich zur Verfügung stellt, ist 2011 ein Rückgang der Plätze im gesamtstädtischen Angebot von ca. 3.000 Plätzen zu verzeichnen, bedingt insbesondere durch den Rückgang der Veranstaltungen zur Sozialraumorientierung in Berlin im Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung. (Die Quote sank von 35% 2010 auf 31% 2011).

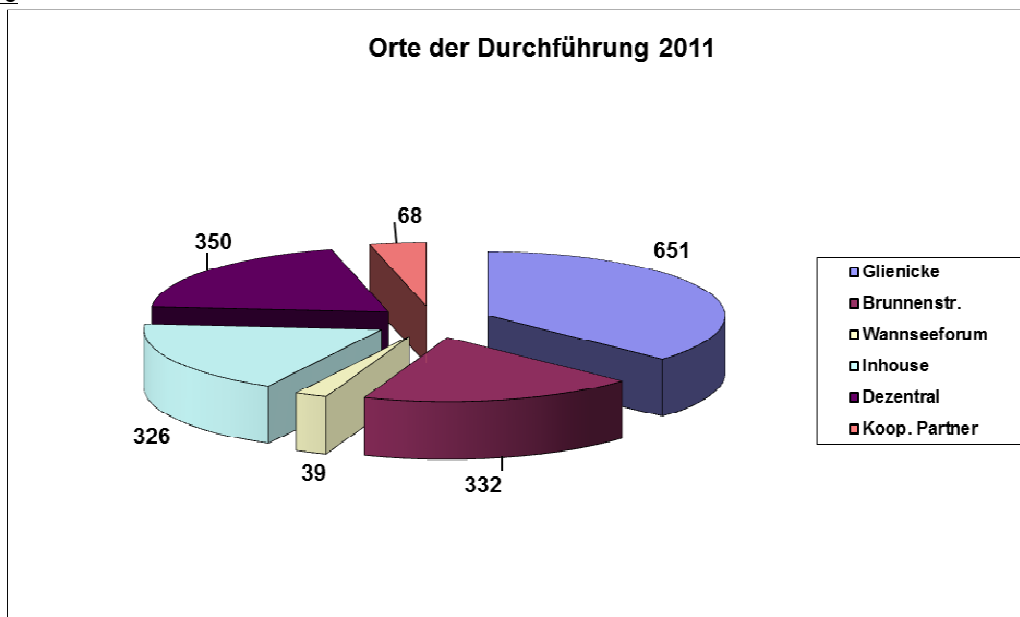
Bei den erfassten Anmeldungen von 10.323 für den gesamtstädtischen Programmbereich und 26.801 Anmeldungen für den überörtlichen Programmbereich bildet sich ein Verhältnis von 28% : 72% ab. Legt man die Staatsvertragsquote von 34% : 66% nicht nur bei den Angeboten und den TN-Plätzen, sondern auch bei den Anmeldungen zugrunde, zeigt sich eine leichte Tendenz zu Gunsten des überörtlichen Angebotes (2010: 32% : 68%. Aber 2009 auch 48% zu 52%).

Abb. 5



Die ursprünglich für Frühjahr 2011 geplante Fertigstellung des Jagdschlusses Glienicke ist bis heute nicht erfolgt. Die Inbetriebnahme von Büroräumen und 11 Seminarzügen erfolgte im Juli/August 2011, damit konnten die Ausweichstandorte in der Brunnenstraße und im Wannsee Forum ab September aufgegeben werden. Das SFBB-Fortbildungsangebot war also auch 2011 für acht Monate auf mehrere Standorte verteilt. (siehe Abb. 6) In der jährlichen Bedarfserhebung für den Fortbildungsbedarf der Einrichtungen und Fachkräfte, ist die sog. Inhousefortbildung stark gewünscht. 2011 betrug der Anteil der Inhousefortbildungen 18%, plus 24% Veranstaltungen, die „an anderen Orten“ durchgeführt wurden. Teilweise waren dies Veranstaltungsorte bei Kooperationspartnern, aber auch öffentliche Orte für größere Fachtagungen, die in Glienicke bis Sept. 2011 nicht möglich waren. Für die Zukunft gehen wir davon aus, dass mindestens 2/3 der Veranstaltungen des SFBB am Standort Jagdschloss Glienicke stattfinden werden.

Abb. 6



Die Zahlen der angebotenen Plätze und der Anmeldungen liegen mit um die 36.000/37.000 knapp unter denen des Vorjahres. Das Jahr 2011 wurde als Umzugsjahr eher „konservativ“ geplant, es mussten Zeiten für Umzüge eingeplant werden. Seminarabsagen mussten auch wegen kurzfristig nicht planbarer Raumkapazitäten erfolgen. Von den 707 geplanten Seminaren konnten - wie im Vorjahr - 84% umgesetzt werden. 535 Seminare waren im Programmheft veröffentlicht, hinzu kamen 172 Seminare, die im laufenden Jahr angeboten wurden. Mit insgesamt 589 realisierten Seminaren lag das Angebot insgesamt etwas unter dem Volumen des Vorjahres. Die Quoten der Anmeldungen auf Wartelisten lagen bei konstanten 14%. Auch der Anteil der Stornierungen durch die Fachkräfte selbst lag wie im Vorjahr bei 14%. Die Zahl der Teilnahmen liegt mit 26.577, dem geringeren Platzangebot entsprechend, fast 2.000 unter dem des Vorjahres (28.548). Die Quote der Inanspruchnahme ist stabil geblieben und lag 2011 bei 74%.

Abb. 7

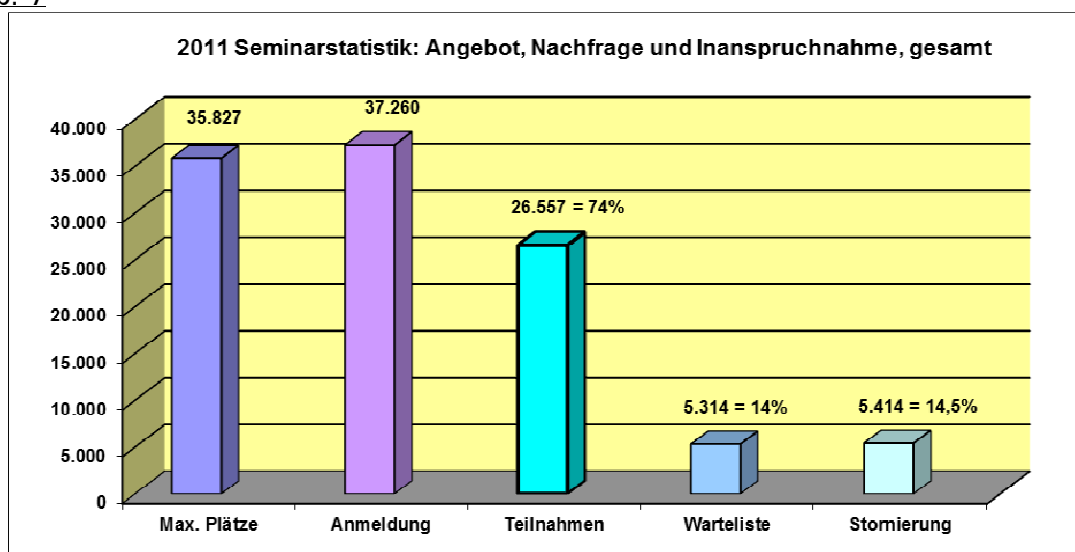


Abb. 8

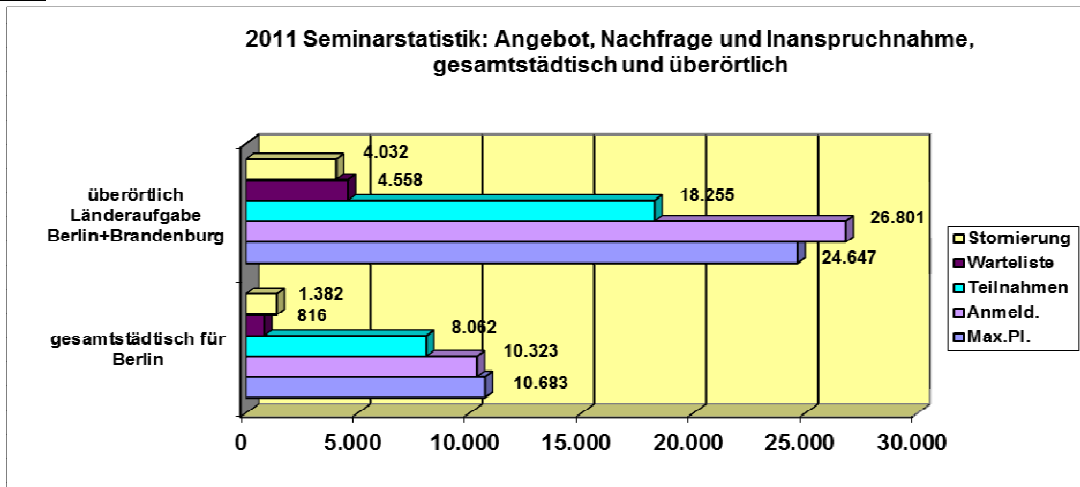
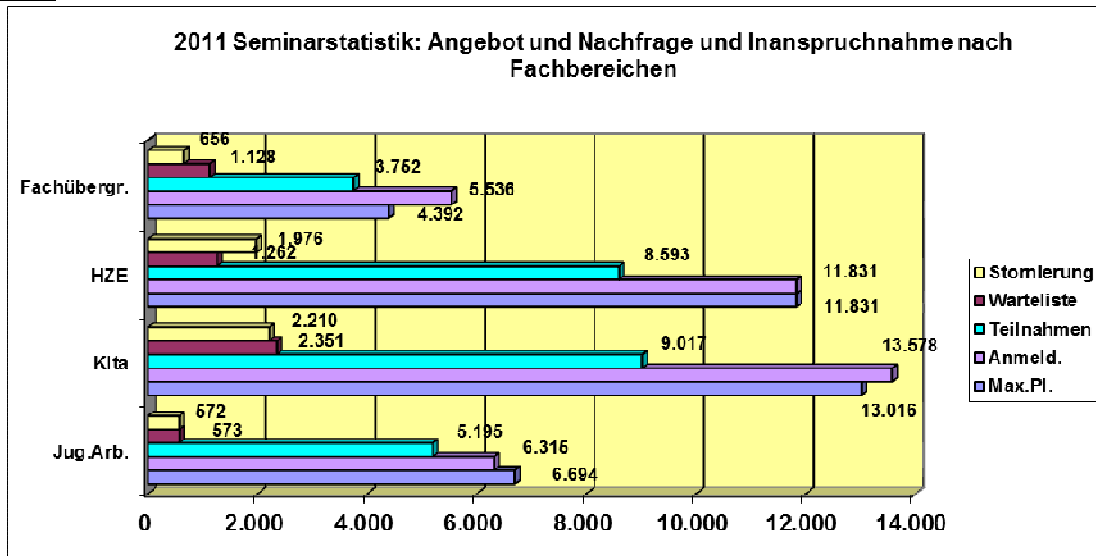


Abb. 9

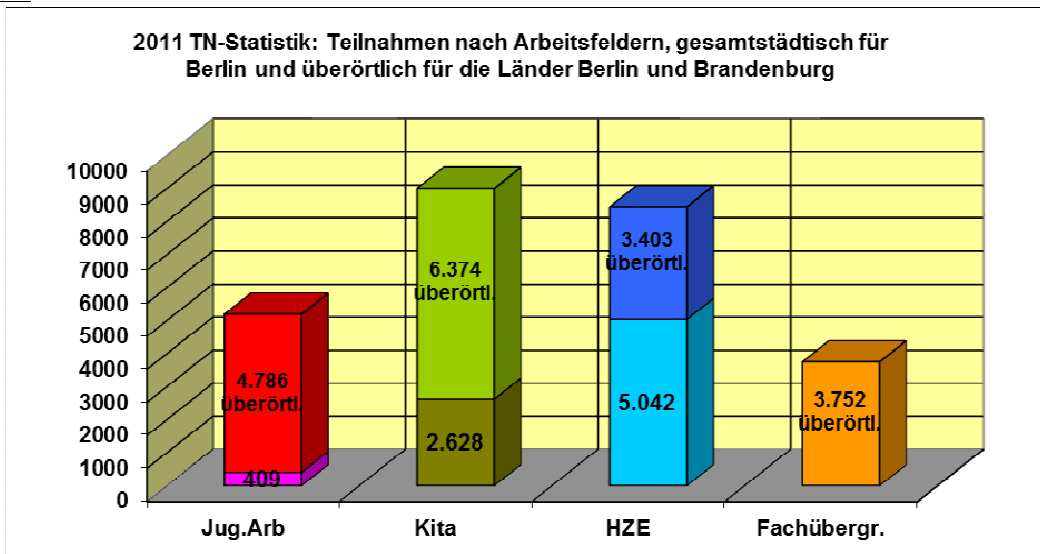


Bei den Anmeldungen und Teilnahmen gibt es zwischen den Arbeitsfeldern - durch eine bedarfsgerechte Umsteuerung - erhebliche Unterschiede: Im Vergleich zum Vorjahr erneut ein Anwachsen der Teilnahmen im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Eine Erweiterung des Platzangebotes und der Anmeldungen zeigt sich im Bereich Kindertagesbetreuung durch ein Plus von über 600 Teilnahmen. (Hinzugerechnet werden können auch noch zusätzliche gut 900 Teilnahmen aus den ESF-Weiterbildungen für Fachkräfte aus Brandenburg, die statistisch im fachübergreifenden Bereich erfasst sind). Im Bereich Hilfen zur Erziehung dagegen wurden knapp 3.000 Plätze weniger angeboten, bedingt durch den Rückgang gesamtstädtischer Aufträge. Angebot und Nachfrage sind hier ausgeglichen. Im fachübergreifenden Bereich war das Kern-Angebot unverändert, der Aufwuchs an Teilnahmen erwächst aus der Umsetzung der „Initiative Berlin tritt ein für sexuelle Vielfalt“.

Die Verteilung der Teilnahmen nach Fachbereichen und differenziert nach Teilnahmen am gesamtstädtischen und überörtlichen Programmangebot zeigt das folgende Diagramm (der untere Block der Säule zeigt die Teilnahmen am gesamtstädtischen Angebot für Berlin, der

obere Block der Säule die Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg für das überörtliche Angebot:

Abb.10



Die Teilnahmen aus Berlin und aus Brandenburg am überörtlichen Angebot insgesamt verteilen sich nach der Quote 60% : 40% und sind damit wie 2010 erstmals seit 2007 nahezu staatsvertragskonform.

Abb.11

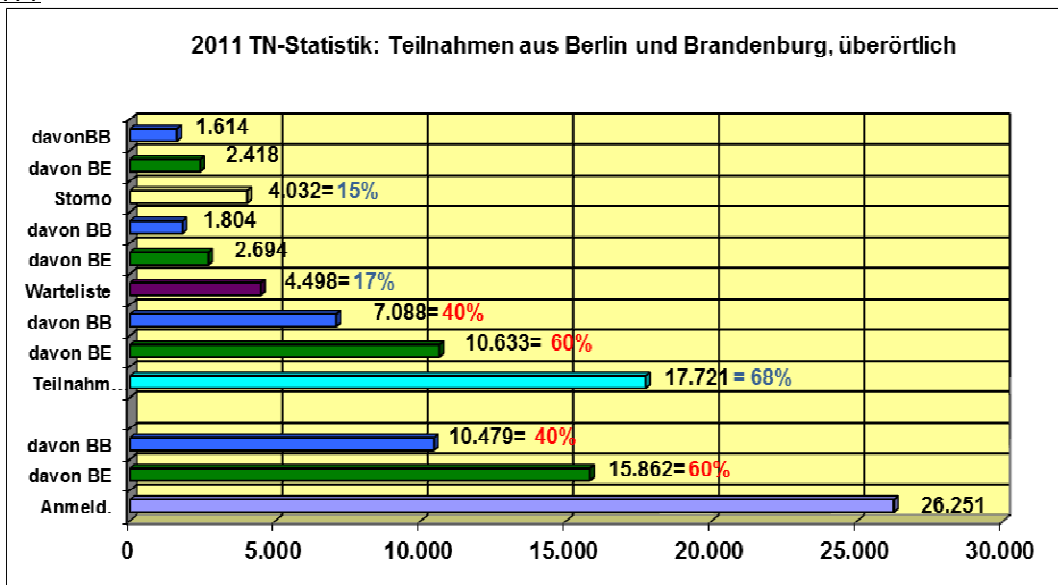
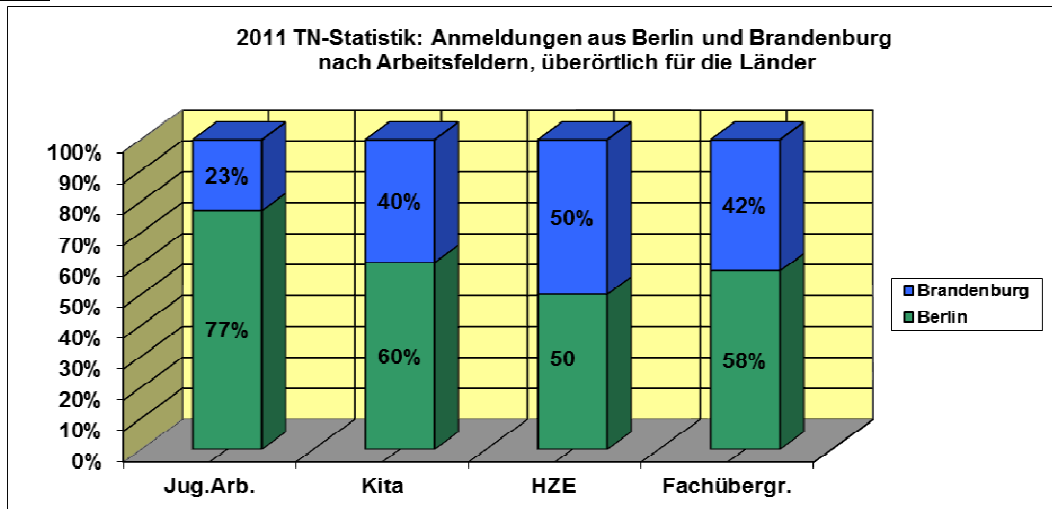


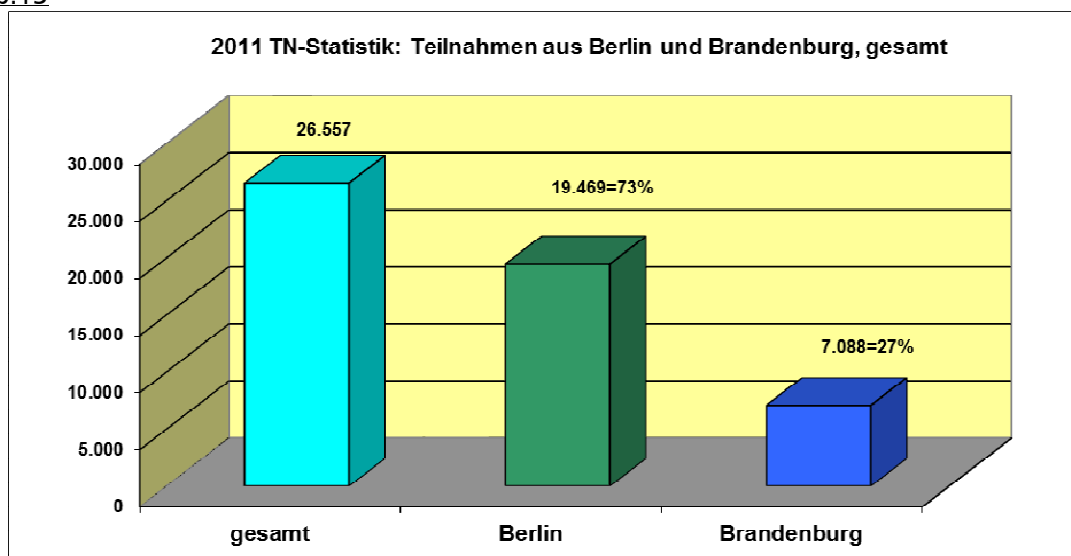
Abb. 12



Realisierte Teilnahmen für das überörtliche Angebot (für Fachkräfte aus Berlin und aus Brandenburg) liegen gleich für beide Länder bei 68%. Hier zeigt sich die höhere Steuerungs- und Planungssicherheit im gesamtstädtischen Angebot. Der Anteil der Anmeldungen auf Warteliste im überörtlichen Programmangebot ist um 2% höher als im Vorjahr - bedingt durch Seminarabsagen, die vom SFBB baubedingt vorgenommen werden mussten. Die Stornierungen durch Teilnehmende liegen wie im Vorjahr bei 15%. Eine Verbesserung der Auslastungsquote bleibt dennoch ein wichtiges Ziel für das SFBB nach Vollenbetriebnahme des Standortes Jagdschloss Glienicke. Aus heutiger Sicht bleibt auch das ganze Jahr 2012 ein Übergangsjahr mit baubedingten Einschränkungen. Voraussichtliche Fertigstellung ist nach derzeitigem Stand Frühjahr 2013. Die Übergangszeiten führen zur konservativeren Verplanung der Ressourcen. Die tatsächlichen Spielräume (für Formate und Rahmenbedingungen), die die Liegenschaft am Standort bietet, können sicher erst ab 2013/2014 bilanziert werden.

Für das SFBB insgesamt - gesamtstädtisches und überörtliches Angebot - ergibt sich für Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg folgendes Bild:

Abb.13



Das SFBB-Programm insgesamt wurde also zu 73% von Fachkräften aus Berlin und zu 27% von Fachkräften aus Brandenburg wahrgenommen. Die Quote entspricht der von 2010, lag aber 2009 noch bei 79% Fachkräften aus Berlin zu 21% Fachkräften aus Brandenburg, d.h. verstetigter Zuwachs aus Brandenburg.

Die Herkunft der Teilnehmenden am SFBB-Programm aus den 12 Bezirken Berlins und den 14 Landkreisen und 4 kreisfreien Städten des Landes Brandenburg verteilt sich wie folgt:

Abb. 14

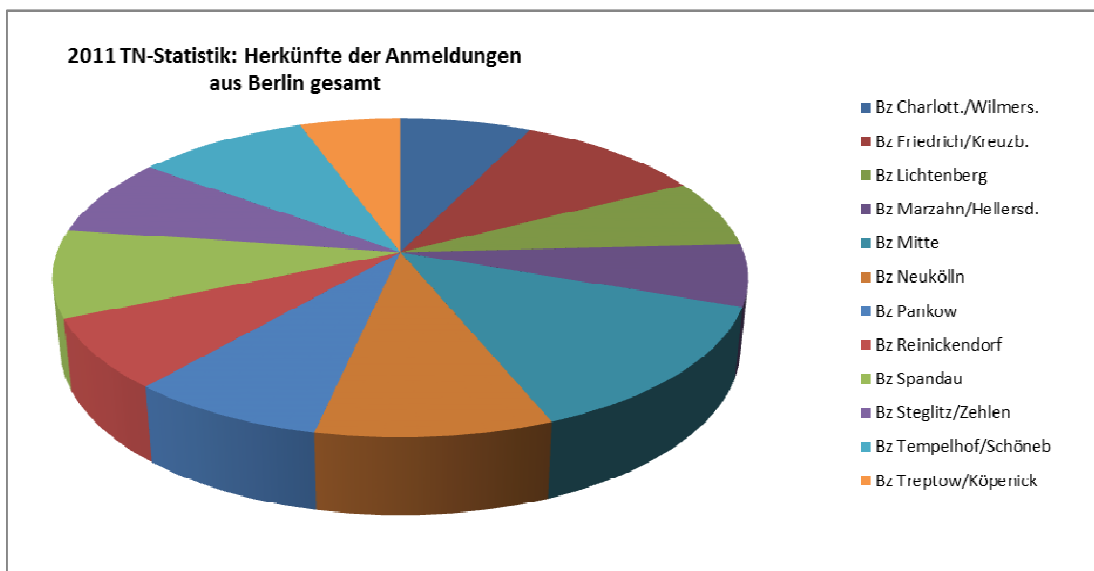
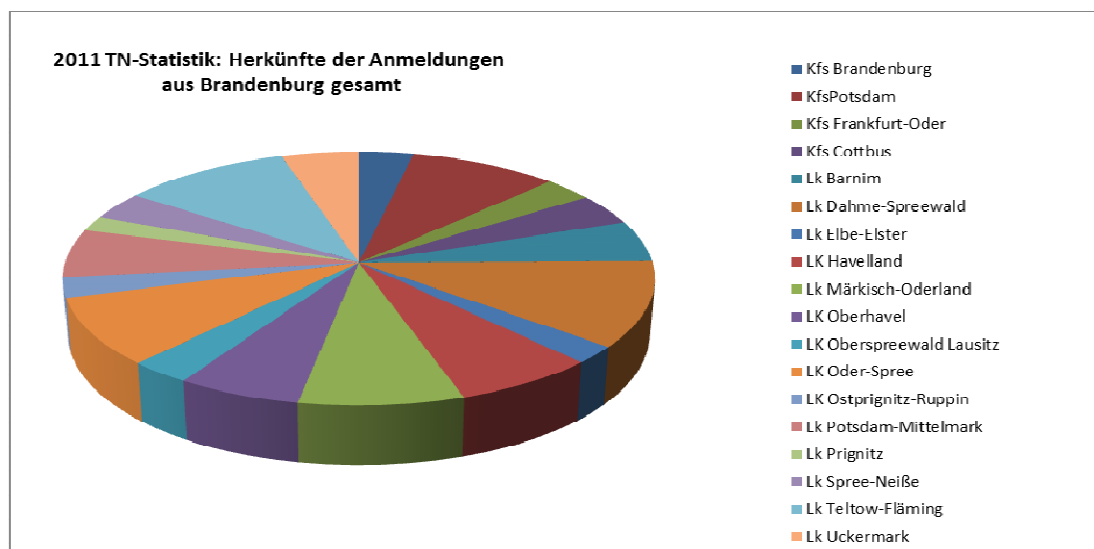


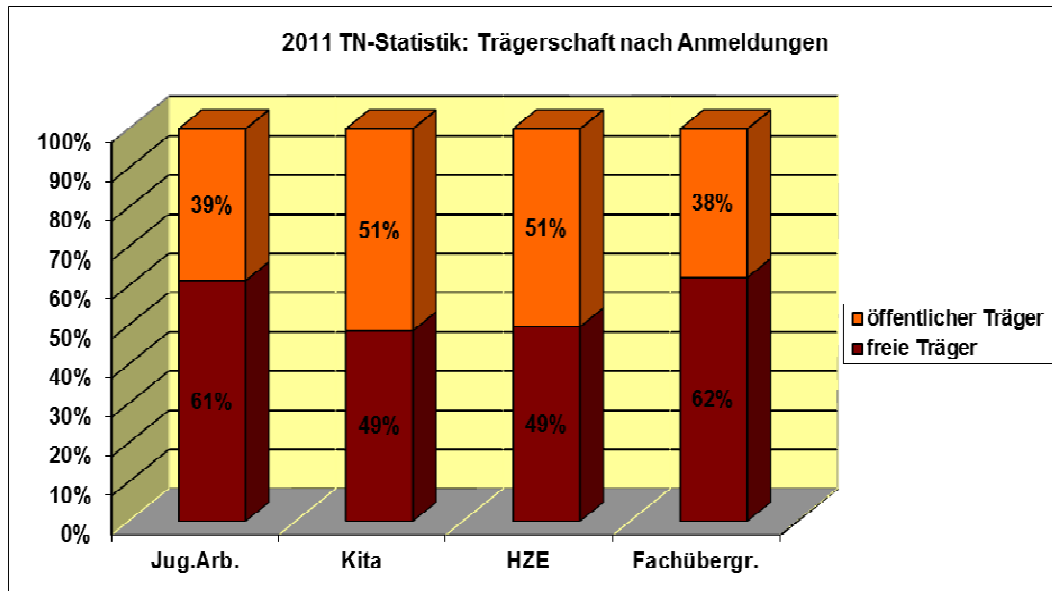
Abb.15



Der Anteil der Teilnehmenden von öffentlichen Trägern und freien Trägern hat sich deutlich im Vergleich zum Vorjahr verändert: 2011: 47% öffentlicher zu 53 % freier Trägerschaft. 2010: noch 57% öffentlicher zu 43% freier Trägerschaft. Es entsteht der Eindruck, dass die Entwicklungen in Berlin (Übernahme aller Jugendfreizeiteinrichtungen in freie Trägerschaft, ebenso Zuwachs der freien Träger bei den Kindertagesstätten in Berlin) sich jetzt bemerkbar machen und gleichzeitig der Rückgang des gesamtstädtischen Auftrags für die Jugendämter seinen Niederschlag findet. Wichtig bleibt weiterhin: Das SFBB ist ein Anbieter von

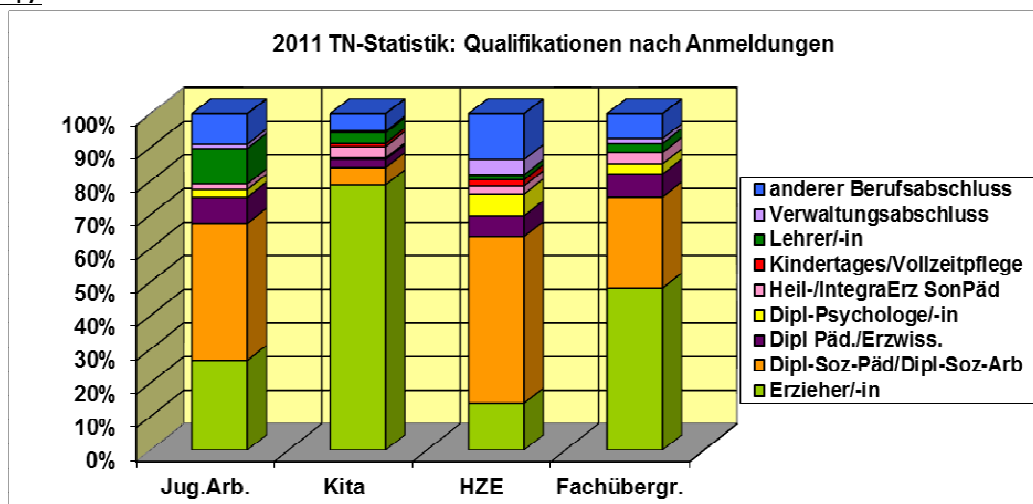
Fortbildung, die Landschaft der Anbieter von Fortbildung verändert sich laufend, dementsprechend werden auch die Zahlen der Inanspruchnahme des SFBB immer variabel bleiben.

Abb16



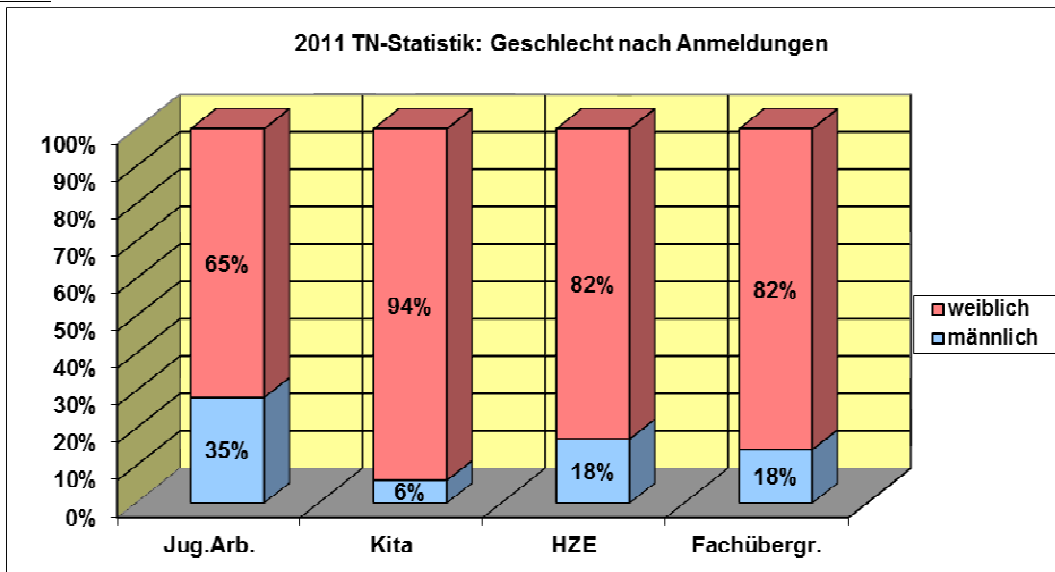
Bei der Übersicht über die Qualifikationen fällt auf, dass sich bei den beiden Grundberufen Erzieher/-in und Dipl. Sozialpädagog/-in/Sozialarbeiter/-in die Strukturen in den Arbeitsfeldern verändert haben: Wir verzeichnen einen Zuwachs von Erzieher/-innen im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung und einen Zuwachs von Dipl. Sozialpädagogen/-innen/Sozialarbeiter/-innen in den Arbeitsfeldern Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Diese Tendenz bildet sich auch in der Bundesstatistik der Kinder- und Jugendhilfe ab.

Abb. 17



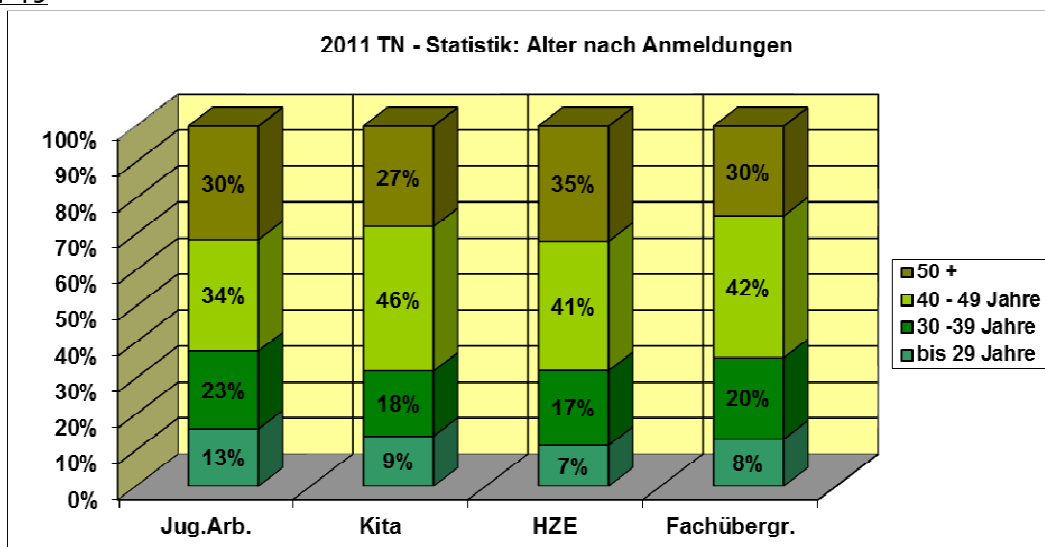
Die Fortbildungsteilnehmenden sind 2011 nur noch zu 14% männlich (2010 waren es 17%). Ihr Anteil im Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit ist mit 35% am größten und mit 6% im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung am geringsten.

Abb. 18



In der Altersstruktur der Teilnehmenden in der Fortbildung - was keine Aussage über die Altersstruktur in den Einrichtungen zulässt - zeigt sich eine kleine Verjüngung. Der Anteil der unter 29-jährigen ist geringfügig angewachsen von 8% auf 13%, der Anteil der 30-39-jährigen liegt durchschnittlich bei 20%, die stärkste Gruppe sind die 40-49-jährigen mit 37% und der Anteil der ältesten Gruppe liegt bei 30%. Ein Generationswechsel ist noch nicht wirklich spürbar eingeleitet.

Abb. 19





## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg  
Königstr. 36b  
14109 Berlin  
[www.sfbf.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbf.berlin-brandenburg.de)

### **Redaktion:**

Ansprechpartnerin: Carola Wildt  
Telefon: 030 48481-301  
E-mail: [carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de](mailto:carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de)

### **Druck: SFBB**

**V.i.S.d.P.:** Anne Lersch

